

botin 10/23-11/23



Evangelische
Kirchengemeinde
Kreuzberg



ANDACHT

Liebe Gemeinde,

Am 1. Sonntag im Oktober begehen die christlichen Kirchen das Erntedankfest, das die Gemeinschaft und Verbundenheit mit der Schöpfung feiert. Erntefeste sind uralte. Schon in vorchristlicher Zeit, im alten Ägypten, im antiken Griechenland, im Römischen Reich und anderen Kulturen wurden sie gefeiert. Die Menschen waren sich dessen bewusst, dass eine gute Ernte nicht allein in ihrer Hand lag.

Im Alten Testament wird von zwei Erntedankfesten berichtet, eins zur Getreideernte, Schawout im Mai/Juni und das Laubhüttenfest Sukkot im September/Oktober. Bei beiden Festen wird Jahwe als Schöpfergott für die Ernte gedankt. Unser heutiges Erntedankfest ist den jüdischen Festen recht ähnlich.

Jahreszeitlich fällt das Fest mit dem Herbstanfang zusammen. Die Schwelle vom Sommer zum Herbst war in alter Zeit wichtig. Der Übergang in die kalte und dunkle Jahreszeit braucht Aufmerksamkeit, so glaubte man. Es ist wichtig, gestärkt in den Winter zu gehen und einen Vorrat zu haben – nicht nur materiell, auch seelisch.

Mit der Industrialisierung, vor allem in den Städten, hat der ursprüngliche Sinn des Erntedankfests im Laufe der Zeit an

Bedeutung verloren. Viele Obst- und Gemüsesorten sind das ganze Jahr über verfügbar. Der Übergang zu Herbst und Winter stellt keine Wende mehr dar, die mit Ritualen begangen werden will. Dennoch hat das Erntedankfest seine Relevanz nicht verloren. Wir leben weiterhin in der Gemeinschaft mit der Schöpfung. Hier hat in den letzten Jahrzehnten eine neue Sensibilisierung stattgefunden. Klimawandel, Globalisierung, Umweltverschmutzung, Massentierhaltung, Verschwendung von Lebensmitteln und gleichzeitige Hungersnöte haben ein verändertes Bewusstsein über unser Verhältnis zur Natur und unser Verbundensein mit der Schöpfung geschaffen.

**UND ER SPRACH ZU IHNEN:
SEHT ZU UND HÜTET EUCH VOR
ALLER HABGIER; DENN NIEMAND LEBT
DAVON, DASS ER VIELE GÜTER HAT.**

LUKAS 12, 15

+ Predigttext für Erntedank +

Je bedrohter unser Leben wird, desto deutlicher wird uns, dass wir angewiesen sind auf Pflanzen und Tiere, auf Luft und Wasser, auf Tag und Nacht und auf Licht. Dieses kosmologische

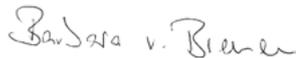
Verständnis, dass der Mensch von und mit der Natur lebt, verbindet heute viele Religionen miteinander. Wir begreifen mehr und mehr, dass wir in Beziehung stehen mit der Schöpfung und nur in Gemeinschaft mit ihr überleben.

Gegenbilder entwickeln zu den vielen Katastrophenbildern – dazu hat eine ökumenische Initiative aufgerufen. Sie regt an Gegenbilder zu gestalten, Paradiesbilder zu

entfalten! Wir brauchen Erzählungen von der Schönheit der Schöpfung. *Paradising* – so haben sie es genannt.

Die Idee dahinter ist, dass wir uns neu berühren lassen von der Schönheit und Kostbarkeit der Erde und unsere Verbundenheit mit ihr neu beleben. Erst dann spüren wir wirklich, wie kostbar der Erhalt der Erde ist und welchen Verlust es bedeutet, wenn unsere Wälder brennen, die Meere voller Plastik schwimmen, wenn Trockenheit oder Überflutung Lebensräume vernichten. *Paradising* will uns das Paradies wieder stärker vor Augen halten, die Hoffnung auf ein Leben aus der Fülle stärken. Wer in Hoffnung lebt, sieht die Welt nicht nur nach ihrer Wirklichkeit, sondern auch nach ihren Möglichkeiten. Es kann einen Riss in den Schleier unserer Alltagswirklichkeit reißen, durch den ein Licht scheint.

So können wir Kraft tanken, ins Handeln kommen und uns für den Erhalt der Schöpfung einsetzen. Das Erntedankfest kann unsere je eigenen Bilder von der Schönheit der Schöpfung aktivieren und darüber hinaus unsere Dankbarkeit ausdrücken. Dankbarkeit – eine fast verschüttete Dimension unserer Lebensweise. Auch dazu lädt das Erntedankfest ein. Lasst es uns feiern.



Ihre und Eure Pfarrerin Barbara von Bremen

INHALT

WILLKOMMEN

02 Andacht

04 Sind die Katzen aus dem Haus ...

GLAUBEN FEIERN

06 Pilgerzentrum

08 Teilen – aber analog!

09 Gemeindefreizeit 2024

DIAKONISCH HANDELN

12 Zwei Dinge zu Gemeinschaft

16 Gemeinsam am Tisch

19 Kita St. Thomas auf Reisen

KIRCHENMUSIK

24 ~~HMSP~~ [a:amin] – Zwei seltene Perlen der Chorsinfonik

25 Kindermusiktheater

26 Konzert-Termine

TERMINE

30 Gottesdienste Juni bis September

36 Regelmäßige Termine

GEMEINDE LEBEN

38 Im Porträt: Tobias Richtsteig

42 Ausstellung in St. Thomas: Das Lutherprojekt

46 Stolpersteine an St. Jacobi

48 Streiten können und dürfen!

51 Klima, Kirche und die „Letzte Generation“

54 Nachruf Christian Müller

56 Abschied von Conny

58 Nachruf Irmgard Ruddigkeit

KONTAKT

63 Adressen, Impressum, Kontakt

SIND DIE KATZEN AUS DEM HAUS...

Rebecca Marquardt und Christoph Heil sind in Elternzeit, und so lange kümmern wir uns um die Redaktion des *Boten*, den wir für die nächsten drei Ausgaben in *Botin* umgetauft haben.

Unsere fusionierte Gemeinde ist immer noch dabei, zusammenzuwachsen. Manches funktioniert gut, an anderen Stellen hat man den Eindruck eines Sammelsuriums der verschiedenen Angebote. Es gibt immer noch vermeintliche Geheimnisse und Eigenheiten der einzelnen Standorte, und so viele Personen, die man noch nie getroffen hat und von denen man auch nicht so genau weiß, was sie eigentlich machen. Man kann es euch, den Gemeindemitgliedern, nicht verübeln, wenn ihr manchmal den Überblick verliert.

Das ist einerseits schade – denn für viele ist es gerade das Sich-zuhause-fühlen, das die Mitgliedschaft in einer Gemeinde ausmacht, die Übersichtlichkeit in einem bisweilen chaotischen und anstrengenden Bezirk wie Kreuzberg, die bekannten Gesichter und Abläufe. Jetzt läuft manches gelegentlich ein wenig anders, als viele es gewohnt sind – die einen schenken keinen Wein zum Abendmahl aus, die anderen bestehen darauf. Die einen stehen im Gottesdienst viel öfter auf als die anderen. Die einen sind eingeladen, im Gottesdienst Kerzen anzuzünden und von sich zu erzählen, die anderen mögen lieber eine strengere Liturgie.

Deshalb haben wir uns entschieden, diese Ausgabe unter das Thema der Gemeinschaft zu stellen. Gemeinschaft ist es, was eine Gemeinde ausmacht, das steckt ja schon im Namen. Allein beten kann eigentlich jede*r, wir als Gemeindemitglieder wollen aber mehr:

Wir wollen zusammenkommen, zusammen beten, feiern, musizieren, streiten, essen und trauern. Wir wollen gemeinsam über gesellschaftliche Fragen nachdenken, uns unter die Arme greifen, uns gegenseitig helfen, uns kennenlernen, uns auf die Nerven gehen, wenn es sein muss: Wir wollen eine Gemeinschaft sein, sonst wären wir ja nicht hier. Und Gemeinschaft manifestiert sich in einer Gemeinde in so vielen verschiedenen Bereichen: Beim Gottesdienst sowieso, aber darüber hinaus im Konfirkurs, in der Frühstücksstube, beim Pilgern, im Chor oder Posaunchor, im Weltladen, im Frauenkreis, bei anderen Gruppen, die unsere Räume nutzen und an vielen anderen Stellen.

Wir wünschen uns, dass es uns stückchenweise immer besser gelingt, unsere große, immer noch neue und bisweilen unübersichtliche Gemeinde zu erkunden, kennenzulernen und als Gemeinschaft zu begreifen. Denn die Chance, dass wir das finden, was wir suchen, ist in einer größeren Gemeinde vielleicht sogar besser.

Eure und Ihre Janna Düringer und Kristin Huckauf

EINFÜHRUNGSGOTTESDIENST IN ST. THOMAS

NEUES SUPERINTENDENTEN-DUO



Thorsten Schaare (Text und Foto)

Am Sonntag, den 10. September 2023 wurde das Superintendenten-Duo des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte in St. Thomas mit einem Festgottesdienst feierlich von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein ins Amt eingeführt. Mit einem deutlichen „Ja“ nahmen Silke Radosh-Hinder und Matthias Lohenner die Wahl an. Das Duo tritt die Nachfolge von Dr. Bertold Höcker an, der den Kirchenkreis von 2009 bis 2023 leitete.

PILGERZENTRUM

BEGEGNEN – UNTERWEGSSEIN – AUSTAUSCHEN

Thomas Knoll, Pilger-Begleiter

Liebe Pilgerfreunde und Neugierige!

die Pilger-Vesper im Oktober 2023 wird die letzte sein im Kirchraum von St. Thomas.

Für das kommende Jahr 2024 planen wir das Zurückkehren an den Standort St. Jacobi. Der liturgische Ablauf wird an die dann herrschende Situation (Umgestaltung Kirchraum und Jacobi-Garten) angepasst. Wir wollen den zurückkehrenden und aufbrechenden Pilgernden wieder das Gefühl geben, am richtigen Ort rund ums Pilgern in Berlin zu sein.

Im Herbst und Winter 2023/ 24 laden wir zu thematischen Pilgerabenden ein. Wir werden den keltisch-christlichen Spuren und Wegen in Europa nachspüren. Im Logo unseres Pilgerzentrums hat dies bereits einen sichtbaren Ausdruck gefunden.

Mit einer Pilgerwanderung von der Kaiser-Wilhelm Gedächtniskirche über den Großen Tiergarten hin zur St. Thomas-Kirche beenden wir die Pilgersaison 2023. Welche weiteren Sternpilgerwege sich im November noch ergeben



Thomas Knoll
*ist qualifizierter
Pilger-Begleiter
und Prädikant
an St. Jacobi*

werden, stand zum Redaktionsschluss am 10. September 2023 noch nicht fest. Die aktuellen Infos findet Ihr unter www.pilgern-im-osten.de

Mögen warme WORTE dich wärmen in kalten Nächten und STILLE dich umhüllen im Trubel der vorweihnachtlichen Zeit.

Herzlichst Euer
Pilger-Begleiter
Thomas N.H. Knoll



Pilgerzentrum
St. Jacobi Berlin



PILGERTERMINE

Herzliche Einladung zur letzten **Pilger-Vesper** des Jahres 2023

(wegen Umbauarbeiten 2023 in St. Jacobi) in der St. Thomas-Kirche am Mariannenplatz



Ein meditativer Pilger-Gottesdienst mit Gesang, Musik, einem persönlichen Segen aufbrechender und rückkehrender Pilger: innen sowie einem Kerzengebet als Fürbitte. Im Anschluss gibt es ein gemeinsames

Pilger-Mahl auf den Kirchentrepfen mit Brot, Käse, Oliven und Saft/ Wein. Wir freuen uns über Naturalspenden zum Pilger-Mahl.

Donnerstag 19. Oktober, 18.00 Uhr St. Thomas-Kirche am Mariannenplatz mit anschließendem Pilger-Mahl

Wir suchen interessierte Mitwirkende Gastgeber: innen für die musikalische Begleitung am Klavier, mit Gitarre oder mit eigenem Instrument. Das Liedgut entstammt aus den Gemeinschaften von Taize, Iona und Lindesfarne (Holy Island). Das benötigte Notenmaterial ist vorhanden. Interessierte melden sich bitte bis 10. Oktober 2023 bei Thomas N.H. Knoll - Mobil 0172. 3 95 61 29
Mail: thomas.knoll@pilgern-im-osten.de



JAKOBUSGESELLSCHAFT
BRANDENBURG-GDRREGION E.V.

Der nächste **Pilgerstammtische** im **Gemeindesaal an St. Jacobi:**

Freitag, 13. Oktober und 10. November um 19.15 Uhr

mit Erlebnisberichten von Pilgerwanderungen auf den Jakobswegen in Europa

Mehr Infos unter: www.brandenburger-jakobswege.de

Das Pilger-Zentrum lädt ein zum **STATT-WEGE Pilgern: „Schweigend durch den Großen Tiergarten“**



Einfach das Aussteigen wagen von einer arbeitsreichen Woche, dem Homeoffice, hinein in den Herbst. Der Einsamkeit entfliehen und Gemeinschaft auf Zeit erleben.

Ein Pilgerweg für Neugierige und Bekannte, um selbst

zu erfahren, wie es sich anfühlt im **SCHWEIGEN einen Weg zu Be-Gehen**. Einfach Hin-Hören oder Hin-Schauen – einfach sich dem SCHWEIGEN öffnen in der herbstlichen Jahreszeit.

(bitte auf wettergemäße Kleidung achten)

Freitags um 18 Uhr – 20. Oktober und 17. November 2023
Treffpunkt Atrium St. Jacobi-Kirche mit Pilger-Begleiter
Thomas N.H. Knoll & Team

Infos: t.knoll@evkgk.de Anmeldung nicht erforderlich
Mehr Info unter www.pilgern-im-osten.de

TEILEN – ABER ANALOG!

DAS KERZENGE BET

Sandra Henkel

In den Gottesdiensten der Emmaus- und Ölbergkirche gibt es seit Jahrzehnten jeden Sonntag eine Besonderheit: Das Kerzengebet, ein Ritual, das vor der Predigt stattfindet. Wer möchte, entzündet eine kleine Bienenwachskerze an der Osterkerze und steckt sie, von einem laut ausgesprochenen oder leisen Gebet begleitet, in einen Kerzenständer.

Die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen haben damit die Möglichkeit, sich mitzuteilen. Eine Gruppe von Hörenden nimmt An-Teil, wird Zeuge und zur Mitwiserin. Die Möglichkeit, vor und mit allen etwas aus dem persönlichen Alltag zu „sharen“, live, hör- und sichtbar, danach einzustimmen in ein gemeinsames ‚Kyrie Eleison‘, gibt Mut zum Weitermachen. Die gemeinsame Stille während der Erzählung und danach zeigt die Bereitschaft, Anteil zu nehmen, Mitgefühl zu empfinden und Unterstützung zu geben.

Die Kerze flackert über die Zeit des Gottesdienstes hinweg an ihrem Platz im Kerzenständer und zeugt davon, dass in digitalen Zeiten des flüchtigen Teilens ein analoger Raum geschaffen wird, in dem Menschen zusammenkommen, um einander zuzuhören. Und dadurch dem oder der Mitteilenden Offenheit und Freundlichkeit entgegenzubringen: „Du bist nicht allein, wir hören Dich. Du bist mit Deinem Leben und Deiner Geschichte TEIL dieser Gemeinschaft.“



GEMEINDEFREIZEIT IN HIRSCHLUCH

AM WOCHENENDE VOM 28.-30. JUNI 2024

Wohltuende Kiefernluft inmitten schöner Brandenburger Seenlandschaft und herzerfrischende Gemeinschaft erwarten Euch! Hiermit laden wir alle herzlich zur Gemeindefreizeit in der Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch am Wochenende vom 28. bis 30. Juni 2024 ein.

Das frisch renovierte Ensemble besteht aus einer schlichten Holzkapelle, um die sich die Herberghäuser, der Speisesaal und der Zeltplatz schlingen. Es liegt in einem Landschaftsschutzgebiet mit vielen Seen am Rande der Stadt Storkow etwa 60 km südöstlich von Berlin. Hirschluch dient schon seit vielen Jahren als Ort der Begegnung. Bereits Bonhoeffer hat dort mit Konfirmanden Tage der Gemeinschaft verbracht.

Wir freuen uns auf ein generationsübergreifendes und familienfreundliches Wochenende. Bei Spaziergängen, Themenrunden, Sport, Spielen und beim Lagerfeuer werden wir uns besser kennen lernen und können neue Kontakte knüpfen. Von Groß bis Klein und Alt bis Jung sind alle herzlich eingeladen. Bringt gerne Freunde und Freundinnen mit. Gemeindegemeinschaft ist keine Teilnahmebedingung.

Die Standards der Zimmer sind unterschiedlich und reichen von „ganz einfach“ bis „angenehm komfortabel“. Wir versuchen, allen Wünschen gerecht zu werden. Auch um Mitfahrgelegenheiten werden wir uns kümmern.



Auf Nachfragen und Anmeldungen freut sich im Gemeindebüro Mariola Maxelon: m.maxelon@evkgk.de.

Der Teilnehmerbeitrag wird ungefähr 80 EUR für Erwachsene, 30 EUR für Kinder bis 14 Jahre und 40 EUR für Jugendliche bis 21 Jahre betragen. Niemand soll aus finanziellen Gründen zu Hause bleiben. Wir freuen uns bei Anmeldungen für die komfortablen Zimmer auch über höhere Beiträge.

Voller Vorfreude grüßt das Vorbereitungs-Team:
Christoph Heil und Rebecca Marquardt, Pfarrer/Pfarrerin
Christoph Ostendorf, Kantor
Janka Watermann, Arbeit mit Kindern
Mariola Maxelon, Gemeindegemeinschaft/Anmeldung

KINDERGOTTESDIENST

DIE TERMINE FÜR OKTOBER UND NOVEMBER

Der KiGo findet in Melanchthon, Planufer 84 von 11-12 Uhr statt.

Wir beginnen mit den Erwachsenen im 1. OG.

Dann gehen die Kinder mit Janka raus und kommen zum Schluss wieder zu den Erwachsenen zurück.

Oktober:

8.10./22.10./29.10.

November:

5.11./12. 11./19. 11.



KRIPPENSPIEL

KINDER ZUM MITSPIELEN GESUCHT

Liebe Kinder!

Wie jedes Jahr, soll auch diese Weihnachtszeit wieder ein Krippenspiel erarbeitet aufgeführt werden.

Alle Kinder sind herzlich eingeladen, die Weihnachtsgeschichte gemeinsam, mit Schauspiel und Musik auf die Bühne zu bringen.

Die Aufführung ist am 24. Dezember um 15:00 Uhr in der Melancthonkirche zu sehen.

Ab November proben wir an voraussichtlich einem Nachmittag pro Woche. Die genauen Termine dafür werden im Oktober vereinbart.

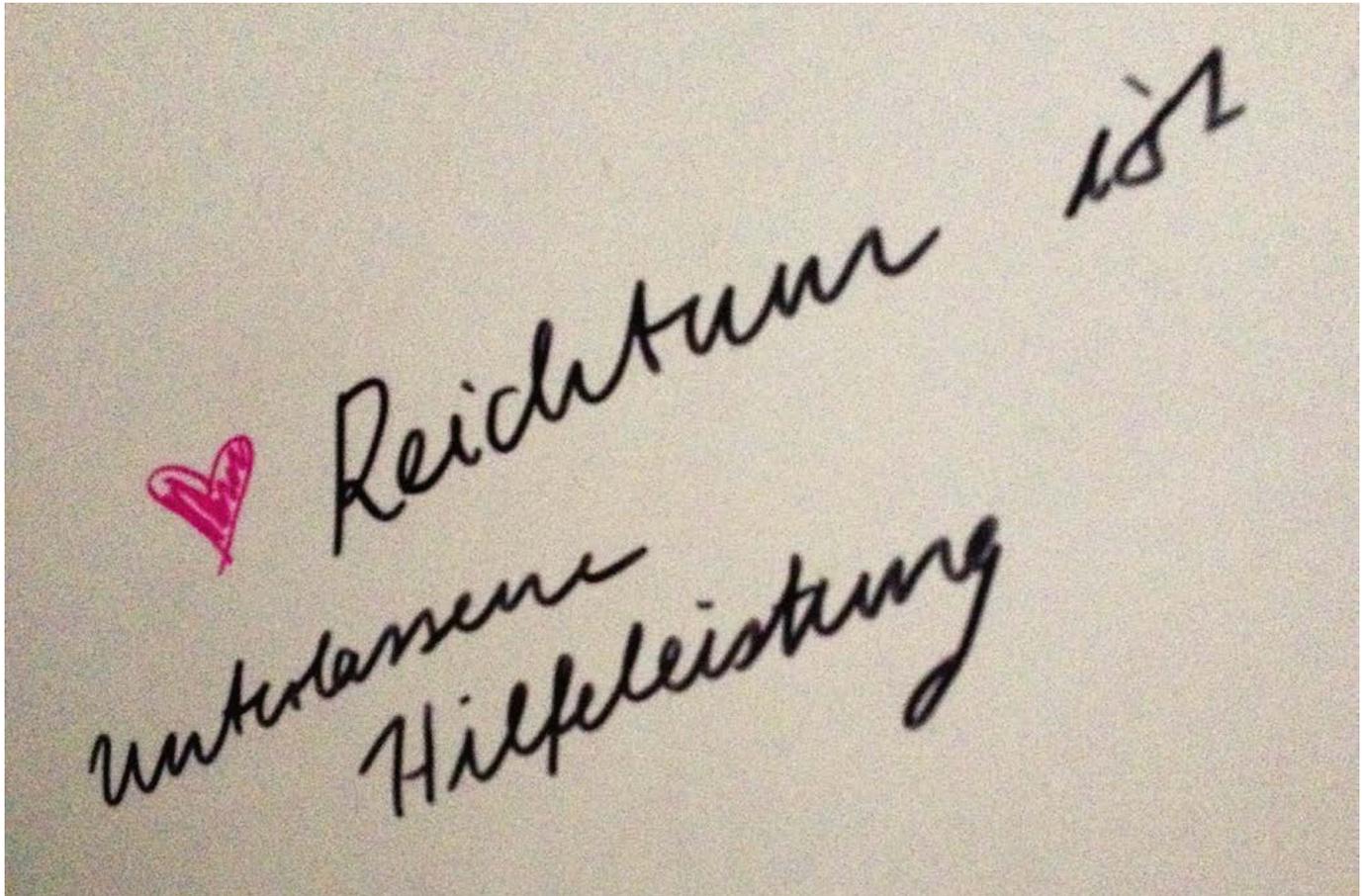
Meldet euch gern bei Interesse und kommt zahlreich!
E-mail: j.watermann@evkgk.de

Ich freue mich auf euch!
Eure Janka vom KiGo



Janka Watermann ist ausgebildete Sprecherzieherin und studiert Opern-Gesang. Seit April leitet sie den KiGo.





An einer Toilettenwand in der Universität Hamburg

ZWEI DINGE ZU GEMEINSCHAFT

SOZIALES MITEINANDER IN DER STADT

Janna Düringer

Kurz vor Ostern ist eine frühere Klassenkameradin von mir gestorben, sie war 43 Jahre alt und hatte zwei Kinder. Ich kannte sie, seit ich vier war, wir waren zusammen im Kindergarten, in der Grundschule, und anschließend bis zum Abi auf der Gesamtschule. Wir wurden zusammen konfirmiert und waren auf Familien- und Jugendfreizeiten. Wir kannten uns gut, waren ein bisschen befreundet, über die Jahre mal mehr und mal weniger.

Sie war das jüngste von sechs Kindern einer Familie, die man als „sozial schwach“ bezeichnen würde (was ein hinterhältiger Begriff für „benachteiligt ist). Ihr Vater war schwer gehbehindert und bei ihrer Geburt fast 60 Jahre alt, ihre Mutter nach einer Krankheit erblindet.

Die Familie lebte in der Frankfurter Römerstadt, einer Siedlung des Architekten Ernst May im Stil der frühen Moderne, wo Arbeiterfamilien in kleinen Häusern mit winzigen Gärten leben sollten. Die berühmte Frankfurter Küche wurde für die Häuser in der Römerstadt entwickelt.

Im kleinen Haus der Familie herrschte unglaubliches Chaos. Ein großer Bruder lebte im Keller, kam praktisch nie ans Tageslicht und hörte den ganzen Tag Heavy Metal. Meine Freundin und ihre Schwester teilten sich ein Zimmer mit

Betten, die man aus einer Schrankwand herunterklappen konnte, weil sonst kein Platz für etwas anderes gewesen wäre. Den ganzen Tag lief die Glotze und es standen schüsselweise Süßigkeiten herum. Ein anderer Bruder, der längst ausgezogen war, hatte mehrere Käfige mit Rennmäusen dagelassen, die sich immer weiter vermehrten, irgendwann waren es fast 100.

Weil beide Eltern nicht arbeiten konnten, hatte die Familie wenig Geld.

Aber, und das macht den Begriff „sozial schwach“ besonders absurd, die ganze Familie war fest verankert. In ihrer Nachbarschaft, wo sich alle kannten, alle Kinder miteinander spielten und man im guten Sinne ein Auge aufeinander hatte. Und sie war Teil der Kirchengemeinde. Alle Kinder wurden hier getauft und konfirmiert und gingen in den kirchlichen Kindergarten. Die Mutter sang in der Kantorei, obwohl sie die Noten nicht sehen (und auch eigentlich gar nicht so gut singen) konnte. Bei jedem Gemeindefest waren sie dabei, bei den Familienfreizeiten, die es früher in der Gemeinde gab, bei Kinder- und Jugendgruppen und im Seniorencafé.

Das funktionierende soziale Netz erleichterte es der Familie, ihr Leben zu bestreiten. Alle Kinder lernten Musikinstru-



← mente. Die Mutter lieh über einen Blindenverein riesige Bücher in Brailleschrift. Die Kindergeburtstage in dem kleinen, vollgerümpelten Haus waren legendäre, chaotische, sehr bunte Partys mit sehr vielen Süßigkeiten. Die Familie bekam Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen – staatlich unterstützt natürlich, aber um Hilfe vom Staat anzunehmen, muss man erst mal wissen, wie, man muss wissen, was einem zusteht. Es war nicht zuletzt die funktionierenden Gemeinschaften in Nachbarschaft und Kirche, die der Familie dabei halfen.

Leider konnte ich nicht bei der Beerdigung meiner Freundin dabei sein, aber mir wurde von einer sehr schönen Trauerfeier berichtet, bei der alle alten Weggefährter*innen dabei waren, viele alte Klassenkamerad*innen, viele Menschen aus der Gemeinde und der Nachbarschaft. Ich bin sehr traurig, dass sie tot ist, aber diese große Gemeinschaft, die sie hatte, macht mir Mut.

Eine zweite Sache, die mich zur gleichen Zeit beschäftigte, war ein Messerangriff an der Schule meiner Kinder in Neukölln im Mai. Ein Mann kam nachmittags auf den Schulhof und verletzte zwei Mädchen aus der Grundschule mit einem Messer lebensgefährlich.

Noch während die Schule von der Polizei abgesperrt war, mischten sich Reporter von Springer unter die besorgten Eltern, die darauf warteten, ihre Grundschulkinder aus dem Hort abzuholen, um der offenbar allerwichtigsten Frage nachzugehen: Welche Hautfarbe hatte der Täter?

Die Schule hat in dieser grauenhaften Situation vorbildlich reagiert, sehr sensibel kommuniziert und in den folgenden Tagen die Bedürfnisse der geschockten Schulgemeinde in den Vordergrund gestellt und die Presse abgewimmelt. Ich war froh und dankbar um die Gemeinschaft dieser Schule, die sich wirklich um ihre Schülerinnen und Schüler kümmert und auch uns erschütterte Eltern nicht allein ließ.

Neben der Sorge um die Opfer, die Angst und die Trauer machte sich in mir auch eine ziemliche Wut breit. Alle Medien wollten die Nationalität des Täters wissen. Er war in Neukölln geboren, aufgewachsen, aber sein Vorname klang eben nicht deutsch. Er soll in einer Obdachlosenunterkunft in Neukölln in der Nähe der Schule gelebt haben und psychische Probleme aufgrund heftigen Drogenkonsums gehabt haben, hatte Vorstrafen wegen Gewalt, Diebstahl, Drogen. Irgendwoher kam die Information, dass er aus einer „strenggläubigen“ Familie stamme, als sei dies eine Erklärung dafür, warum jemand Kinder absticht.

Die evangelische Schule in Neukölln ist eine ziemliche Insel in ihrem Kiez. Im Vergleich zum Draußen, dem Hermannplatz, der Gegend um Sonnenallee und Karl-Marx-Straße, ist die Welt hier ziemlich heil. Sie funktioniert auch für die Schülerinnen und Schüler, die keinen explizit evangelischen Hintergrund haben und deren Familien nicht deutsch sind. Aber sie ist trotzdem eine Insel.

Wenn ich höre, was befreundete Lehrerinnen erzählen, eine Psychologin, die Sozialarbeiter*innen in Neukölln berät, eine Journalistin, die in Neukölln lebt und zum Thema

Kriminalität arbeitet, dann bekomme ich den Eindruck, dass die Politik eine ganze Bevölkerungsschicht nicht nur in Neukölln, aber besonders dort, einfach aufgegeben hat. Es gibt nicht genug Erzieher, nicht genug Lehrkräfte, nicht genug Psychologinnen, nicht genug Sozialarbeiter, nicht genug bezahlbaren Wohnraum, einfach viel zu viel Armut.

Der Täter, der Kinder auf einem Schulhof angegriffen hat, ist Ausdruck dieses Problems. Wo Menschen aufgegeben werden, nicht mehr Teil einer Gesellschaft sein können (oder es nie sein durften), darf man sich nicht wundern, wenn irgendwann etwas passiert.

Für die Politik interessant an dieser aufgegebenen Schicht sind nur noch die Vornamen, wenn es zu Kriminalität kommt, denn dann kann sie mit „gescheiterter Integration“ argumentieren und schnell den marginalisierten Menschen die Schuld daran geben.

Dass es aber in der Verantwortung von Politik und der Gesellschaft liegt, sich um alle zu kümmern, unabhängig von Vorname, Geburtsort der Eltern, Sprachkompetenz, Alphabetisierungsgrad, Einkommen und Krankengeschichte, scheint bedeutungslos.

Bei der Familie meiner Freundin griffen staatliche und gesellschaftliche Hilfen. Klar, die soziale Unterstützung war im Westdeutschland der 1980er und 90er vielleicht noch besser, Frankfurt hat mehr Geld als Berlin-Neukölln, und die Familie meiner Freundin ist deutsch. Aber es gab sie, die Hilfen und die Gemeinschaften, nicht zuletzt die

Kirchengemeinde, die für sie da waren und sie selbstverständlich als Teil begriffen.

Die Evangelische Schule Neukölln ist eine Insel, auf der tolle Arbeit geleistet wird. Aber was ist mit dem Drumherum? Wer kümmert sich? Wessen Verantwortung ist es, sich zu kümmern? Wie kann es sein, dass eine Schule richtig gute Arbeit macht und sich um alle gleichermaßen kümmert, wenn an einer Grundschule um die Ecke der Eindruck entsteht, dass hier vor allem das Elend verwaltet wird und schon in der 2. Klasse Lehrkräfte hilflos mit den Schultern zucken und ihren Schüler*innen ein Leben in Hartz IV voraussagen?

Und was ist unsere Rolle als Kirche? Wir werden zwar immer kleiner, aber wir sind immer noch eine der größeren Akteurinnen in der Stadt. Wir haben eine große Verantwortung für die Menschen dieser Stadt, für die, die regelmäßig kommen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen, sich einbringen und beteiligen, aber eben auch für die anderen, die an den vielbeschworenen Rändern der Gesellschaft leben. Nicht, dass wir das nicht schon tun. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, alles aufzufangen, was die viel zu spärliche Sozialpolitik verbockt. Aber wir müssen trotzdem die Menschen auf dem Schirm haben, immer wieder neu, wir müssen die Probleme benennen, dafür kämpfen, dass Menschen nicht nur nicht vergessen werden, sondern, dass sich überhaupt wieder jemand an sie und die Verantwortung ihnen gegenüber erinnert.

GEMEINSAM AM TISCH

FRÜHSTÜCKSTUBE

Christina Lenz

Wenn ich morgens allein frühstücke, dann läuft alles nach einem bestimmten Ritual ab. Ich koche meinen Tee, decke den Tisch und esse eine Scheibe Brot mit Butter, Käse und Marmelade. In der Regel habe ich zwei bis drei Sorten Käse im Kühlschrank, die Auswahl ist also sehr begrenzt. Ich lasse mir Zeit für den Start in den Tag, nebenbei läuft das Radio, damit ich die wichtigsten Neuigkeiten erfahre und den Wetterbericht höre. Manchmal denke ich, es wäre schön, mit jemandem zu reden und so gemeinsam den Tag zu beginnen.

Ich komme aus einer großen Familie, in der Wert daraufgelegt wurde, bestimmte Mahlzeiten zusammen einzunehmen, um sich auszutauschen, Dinge zu besprechen und Verabredungen zu treffen. Ich habe diese Gemeinsamkeit in guter Erinnerung, es gab mir ein Gefühl der Geborgenheit in der Familie.

An jedem Mittwoch und Donnerstag gehe ich früh aus dem Haus, um in der Emmaus-Kirche die Frühstücksstube für die obdachlosen und bedürftigen Menschen vorzubereiten. Hier erwarten mich in der Regel übervolle Kühlschränke, denn die Berliner Tafel meint es sehr gut mit uns. Ich koche frische Gemüsesuppe, bereite einen Salat vor, brate auch einmal Bratwürste und vegane Schnitzel. Es gibt immer



auch einen Nachtsch, entweder Joghurt oder Pudding oder frischen Obstsalat. Drei bis vier verschiedene Sorten Aufschnitt werden auf einem Teller appetitlich angerichtet, mehrere Sorten Käse ebenfalls, auch Tomaten oder Gurken werden aufgeschnitten. Es werden unterschiedliche Brotsorten auf einem Tablett bereitgelegt. Als Getränk werden wahlweise Kaffee oder Tee angeboten. Das ist schon ein mehr als üppiges Frühstücksangebot. Ich kenne keinen Haushalt, in dem so reichhaltig die erste Mahlzeit des Tages eingenommen wird.

Um 10:00 Uhr kommen die ersten Gäste, viele freuen sich über eine warme Suppe, anschließend über einen Teller mit Brot und gemischtem Aufschnitt. Die meisten



Besucher*innen bleiben lange, sie schätzen die Atmosphäre in unserem Café. Hier sitzen sie in kleinen Gemeinschaften beieinander, können miteinander reden, die anderen an ihren Ängsten und Befindlichkeiten teilhaben lassen. Ihnen ist auch wichtig, dass wir, das sind Ehrenamtliche, eine MAE-Kraft und ich, als Gesprächspartner*innen zur Verfügung stehen. Wir werden unterstützt von Sozialarbeiter*innen des Diakonischen Werks, die an allen Öffnungszeiten für eine halbe Stunde kommen und ihre Hilfe bei aufkommenden Fragen anbieten.

Wir haben ein Stammpublikum, das an jedem Öffnungstag zu uns kommt. Die meisten Menschen haben das Bedürfnis nach Gemeinschaft, wollen nicht allein sein, sondern



bekannte Leute und Gesichter treffen. Sie unterhalten sich über viele unterschiedliche Themen: ihre Wohnsituation, die Politik, andere Einrichtungen für Bedürftige. Andere sitzen dicht beieinander und schauen zusammen einen Film im Smartphone an. Um uns nicht zu stören, hat jeder einen Teil des Kopfhörers im Ohr, wir hören sie dann nur lachen, wenn sie sich über das Gesehene amüsieren. Das wiederum bringt uns zum Lachen.

Es gibt aber auch vereinzelt Menschen, die sich etwas abseits setzen, am liebsten allein an einem Tisch, die auch nicht mit jedem sprechen, so, als seien sie etwas Besseres. Dennoch kommen sie regelmäßig. Liegt es am guten Essen? Liegt es daran, trotzdem nicht allein zu Hause sitzen und





frühstücken zu müssen? Suchen sie die Gemeinschaft auf Distanz?

Wir wissen wohl alle, dass das Essen in Gesellschaft besser schmeckt und mehr Spaß macht. Es wird über Gott und die Welt gesprochen, die Gemeinsamkeit ist genauso wichtig wie die Nahrungsaufnahme. Eine Studie besagt, dass wir in Gesellschaft sogar 48 % mehr essen. Solch eine Mahlzeit mit anderen ist Balsam für die Seele, schafft Bindungen und Nähe und lässt einen den oftmals schwierigen und einsamen Tagesablauf vergessen. Daher ist unsere Frühstücksstube das Mindeste, was wir für unsere Besucher*innen tun können: ihnen das Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und Würde für zwei mal zwei Stunden in der Woche zu geben, in denen für sie gesorgt wird und in denen sie die Hauptpersonen sind, sie, die sonst eher zum Rand der Gesellschaft gezählt werden. Es hat fast etwas von einer Großfamilie, wenn man sie im Café – oftmals wie in Familien auf ihrem Stamplatz – sitzen sieht.

Am Ende werden wir belohnt: Wir bekommen so viel Lob und Anerkennung zurück! In meiner jahrzehntelangen Praxis gab und gibt es keine Gruppe, die so dankbar für das Angebot war und is(s)t.

WIEDER AUF REISEN

KITA ST. THOMAS

Marie Sander, Kitaleitung im Evangelischen Kindergarten St. Thomas

Es ist schon eine Weile her (im Frühjahr 2021), da konnten wir aus der Kita St. Thomas keinen Reisebericht schicken, nur einen Text über „Reisen und Reimen“, in dem das Reisen mehr ein Gedankenspiel war.

In diesem Jahr haben wir uns endlich wieder zur Mini-Kita-Reise aufgemacht. Zehn der ältesten Kinder der Kita St. Thomas und zwei Erzieherinnen fuhren mit den Kindern für drei Tage und zwei Nächte nach Rahnsdorf in die Kita „Arche Noah“.

Was sie erlebt haben, wurde zur Erinnerung notiert.

Freitag, 2. Juni

Kurz vor 10 Uhr starten wir die Kita-Reise mit dem Waldtag. Wir laufen zum S-Bahnhof Jannowitzbrücke, steigen in die S3 und fahren nach Wilhelmshagen. Vom Bahnhof aus geht es gleich in den Wald – den Berliner Stadtforst, der neben den Gleisen beginnt.

Ein Mistkäfer wird gerettet, der auf dem Rücken liegt. Dann lauschen wir und hören fremde Kinderstimmen im Wald. „Das ist ja richtig abenteuerlich!“ meint LUKAS. Wir finden eine Picknickstelle auf einem Hügel. Dort bauen die Kinder mit Ästen an einem Haus weiter und beobachten Ameisen.



Im Hügelsand versuchen die Kinder, ein Dinosaurierskelett auszugraben.

Schon haben wir Appetit auf Eis. Zum Glück gibt es in der Nähe des Bahnhofs einen Lotto-Laden mit Eis. Nun geht es endlich zu den Püttbergen.

Tatsächlich sind sie ziemlich hoch (69 Meter). besonders die Wurzeltreppe ist sehr steil. Erschöpft lassen sich die





wikimedia / Erstbesinn (CC0 1.0)

Kinder in den Dünensand fallen. (Die Püttberge sind eine ehemalige Wanderdüne.)

Nach einer Stärkung mit Apfelkekse geht es – auf Umwegen – weiter und endlich sehen wir die Kita „Arche Noah“ mit ihrem rosa Turm. Freundlich werden wir empfangen. Beim Spielen im Garten wird JUNA an der Nase verletzt, aber die 1.-Hilfe-Pflaster sind zur Stelle.

SUSANNE und 5 Kinder bauen zusammen ihre Betten auf, auch bei MARIE im Zimmer werden die Schlafsäcke und

die Kuschtiere ausgepackt. Doch nun wollen die Kinder endlich in den Räumen der Kita mit all den interessanten Spielsachen spielen.

Zum Abendbrot gibt es Nudeln mit Grünkern-Bolognese-Soße und Schokopudding.

Wir putzen die Zähne und noch ein bisschen mehr und dann geht es ins Bett. Als Marie die Sachen für den nächsten Tag zusammenlegt, leuchtet ihr YARO sehr hilfsbereit mit der Taschenlampe.

Samstag, 3. Juni

Die ersten Kinder wachen um 5.30 Uhr auf. So kommen wir früh zum Bäcker in Rahnsdorf, um die Brötchen für das Frühstück zu holen. auf dem Weg sehen wir viel Müll herumliegen. Die Tiere der Püttberge haben vielleicht nach Futter gesucht.

Im Kita-Garten suchen die Kinder lange nach einem Schatzbrief der Tiere. Als wir losgehen, finden wir ihn vor der Haustür – geschrieben vom Fuchs. Hinweise auf einen Schatz bei den Wurzeln aber hat der Fuchs von den Ameisen bekommen.

Tatsächlich finden wir bei den Wurzeln an den Püttbergen einen Schatz. LEAH entdeckt ihn zuerst.

Der Schatz: bunte, zugeschnürte Beutelchen, in denen eine Piraten-Dublone (ein echtes Goldstück – kein Kaubonbon!), Edelsteine und eine Murmel sind. Dazu gibt es noch goldene Bonbons. „Danke, Ameise!“ sagt SLAVIK immer wieder zu jeder Ameise, die er entdeckt. „Ameisen – cool.““ findet er; gestern noch mochte er sie gar nicht.

Auf dem Rückweg kommen wir an einer Kiste mit Kuscheltieren vorbei. Alle Kinder suchen sich eines aus. ENES nimmt einen kleinen Koala.

Obwohl wir im Wald ein Picknick mit Äpfeln, Reiswaffeln und Nutella gemacht haben, sind die Kinder bald wieder hungrig. So gibt es Brote. „Es gibt Käsebrot mit Butter!“ freut sich ZENAT. Im Garten lesen wir das Buch, das wir den Kin-

dern der Kita „Arche Noah“ zum Dank schenken werden: „ABC, ABC, Arche Noah sticht in See“ von James Krüss. STANLEY will es noch einmal vorgelesen bekommen.

Nach dem Abendbrot machen wir einen Abendspaziergang. Dann duschen alle Kinder den Püttbergesand ab.

Sonntag, 4. Juni

Diesmal gibt es zum Frühstück Cornflakes, Chocos und Äpfel. Wir wollen noch Platz im Bauch lassen für das Picknick mit den Eltern.

AZRA erzählt uns, dass sie sich selbst Lieder ausdenken kann. Das haben wir auch schon gemerkt. Leider kann man beim Essen nicht singen, aber viel erzählen. Wir überlegen uns, was uns in den letzten Tagen am besten gefallen hat. Nach dem Zähneputzen haben die Kinder noch Zeit, im Garten zu spielen, während Susanne und Marie alles einpacken und saubermachen. LEONID spielt mit Zenat, Enes und Slavik Familie mit Baby. (Das Baby ist Zenat.)

Dann kommen auch schon die ersten Eltern und Großeltern und bringen uns leckeren Kuchen und Nudelsalat und Melone und Saft und lustige Pilz-Kekse.

Wir essen und trinken und erzählen und dann ist diese schöne Reise auch schon zu ENDE.



FAMILIENSINGKREIS

FÜR KINDER VON 2 – 5 JAHREN

Singt und tanzt dein Kind auch gerne mit dir? Seid ihr auf der Suche nach anderen Familien, die auch gerne Musik machen – und zwar hier direkt im Kiez? Dann schaut einfach bei uns vorbei!

Wir treffen uns in der Regel am 2. Samstag im Monat um 16 Uhr im Kindergottesdienstraum der Melanchthonkirche. Wir singen allgemein bekannte Kinderlieder, Jahreszeitenlieder, geistliche Lieder und Bewegungslieder. Die Teilnahme ist kostenlos.

Info und Anmeldung:

Kantor Christoph Ostendorf
 c.ostendorf@evkgk.de
 Dorothee Riedlinger
 dorothee.riedlinger@posteo.de

Melanchthon-Kirche am Planufer 84, 10967 Berlin
 im Kindergottesdienstraum

14. Oktober; 11. November; 2. Dezember 2023; 13. Januar; 10. Februar; 9. März; 13. April; 4. Mai; 8. Juni 2024
 samstags 16 - 16:45 Uhr

Dauer: 45 Minuten
 mit anschließendem kleinen Kaffeetrinken

SINGEN IN DER KIRCHE FÜR SÄUGLINGE

KINDER VON 0-18 MONATEN

Die positive Wirkung der Musik für die Entwicklung von Kindern von 0-18 Monate ist bekannt und erforscht. Viele unserer alten und neuen Kirchenlieder sind besonders gut für die Kinder geeignet und die Texte haben poetische Tiefe. Zwar versteht das kleine Kind die Worte noch nicht, aber es kann die Stimmung und Atmosphäre spüren, und sowohl Inhalt als auch Melodie speichern sich im Unterbewusstsein des Kindes, so dass die Lieder zu lebenslanger Freude werden.

In unserem Kirchenraum werden wir mit den Melodien alter und neuer Lieder vertraut. Es ist nicht wichtig, ob Sie als Eltern „singen können“, sondern nur wichtig, dass Sie überhaupt mitsingen. Das Kind empfindet die Stimmen der Eltern als vertraut und schön. Der ritualisierte Ablauf der Singstunde bleibt über die Wochen gleich. Es wird gemeinsam gesungen und gelernt.

Bei den Baby-Kirchen-Liedern steht der Kontakt zu den Kindern über das Singen und die Bewegung im Vordergrund. Es wird gesungen und getanzt, mit Seifenblasen gepustet, gekuschelt und getrommelt zu neuen und alten Liedern. Unterschiedliche sanfte Sinnesreize wecken die Aufmerksamkeit der Babys.

Bitte eine Decke mitbringen, auf welcher das Kind liegen kann.



Nach dem Singen gibt es Kaffee und Tee.
Die Teilnahme ist kostenlos.

Info und Anmeldung:
Kantor Christoph Ostendorf
c.ostendorf@evkgk.de

Melanchthonkirche, Planufer 84, 10967 Berlin

10. Oktober bis 12. Dezember, jeweils dienstags 10:30 Uhr

Dauer: ca. 30 Minuten,
anschließender gemeinsames Kaffee-/Teetrinken

†✠✪✪ [,a:min]

ZWEI SELTENE PERLEN DER CHORSINFONIK

Ingo Schulz

Am 24. und 25. November wird der Ölberg-Chor in der Emmaus-Kirche zwei besondere, in Deutschland selten gespielte Werke der geistlichen, chorsinfonischen Musik aufführen, beide mit herausragenden Solisten und großem Orchester besetzt und waren in dieser Kombination zusammen unseres Wissens bisher nie zu hören:

Leoš Janáček (1854–1928): Mša glagolskaja (1926)

Francis Poulenc (1899–1963): Gloria (1959)

Eintritt: EUR 5,- bis 30,-

Die Mitwirkenden:

- Ölberg-Chor
- Yvonne Friedli – Sopran
- Burkhard Fritz – Tenor
- Orchester
- Alexander Moosbrugger – Orgel
- Leitung: KMD Ingo Schulz

Beide Werke wurden von den Komponisten kurz vor Ende ihres Lebens geschrieben, beide lösten sich kompositorisch bewusst von der Tradition.

Poulenc schloss sich nach dem Ersten Weltkrieg einer Gruppe junger Komponisten um Erik Satie und den Schriftsteller Jean Cocteau an, genannt Les Six, deren Mitglieder den

Impressionismus zugunsten einer größeren Einfachheit und Klarheit ablehnten. Einiges vom Stil der Six fand Eingang in Poulencs eigene musikalische Arbeit. Er übernahm Techniken der Dadaisten und ließ sich von populären Melodien beeinflussen. Eine charmante Vulgarität erschien ihm wichtiger als das vorgeblich tiefe Gefühl der Romantik.

Janáček betone in einem Artikel zur Messe seine Distanz zu den Stilmitteln der westeuropäischen Kirchen- und Kunstmusik: „Ohne die Düsternis mittelalterlicher Klosterverliese, ohne jeden Wiederhall gleicher Imitationsgleise, ohne jeden Wiederhall fugierter Bachscher Tonverbindungen, ohne jeden Wiederhall von Beethovens Pathos, ohne Haydns Verspieltheit.“

Das Konzert beginnt mit der Mša glagolskaja, eine mitreißende Fanfare, wie Janáček sie offensichtlich geliebt hat,



Francis Poulenc

Wikimedia Commons (GNU)



Leoš Janáček

gemeinfrei

eröffnet den Abend und entführt gleich in eine für uns exotische osteuropäische Klangwelt. Die weiteren fünf vokalen Sätze vertonen den Messtext in altem Kirchslawisch, einer Sprache, die auch der Komponist damals nicht beherrschte. Er ließ den Text aus dem Kyrillischen in eine tschechische Schreibweise transkribieren und arbeitete sich – wie in allen seinen Werken – intensiv in die Sprachmelodie ein. Janáček war ein Anhänger des Panslawismus; seine Glagolitische Messe wurde daher auch als Wiederbelebung uralter slawischer Kultur in modernem Gewande gesehen. Das Werk endet – für uns überraschend – mit einer „Intrada“, einer Fanfare, die zurück in die Welt führen soll.

Im zweiten Teil des Konzerts übernimmt dann die modernere Tonsprache Poulencs, am Anfang ebenfalls mit fanfarenartigen Tönen. Poulenc schrieb zu Beginn der Kompositionsphase, nachdem in den Jahren zuvor viele seiner Freunde (u. a. Jacques Thibaud, Paul Eluard, Arthur Honegger) und auch sein Partner Julien Roubert verstorben waren „Jetzt ist es genug, Friede!... Friede!“

Der kecke zweite Satz des Werkes löste anfangs einen kleinen Skandal aus, worauf Poulenc antwortete: „Ich habe einfach, als ich das Laudamus komponierte, an jene Fresken von Gozzoli gedacht, auf denen die Engel die Zunge herausstrecken, und auch an jene ernsten Benediktinermönche, die ich eines Tages beim Fußballspiel gesehen habe.“

Sichern Sie sich bald im Vorverkauf Ihren guten Sitzplatz und lassen Sie sich überraschen!

FÜRCHTE DICH NICHT

KINDERMUSIKTHEATER

Wo waren wir, bevor wir geboren wurden? Wo gehen wir hin, wenn wir sterben? Was bedeutet es, an Gott zu glauben und wie betet man eigentlich? Verschiedene Religionen geben unterschiedliche Antworten auf diese Fragen und sind sich am Ende doch näher, als wir oft denken.

Im Rahmen unseres interreligiösen Musiktheaterprojekts haben wir zusammen mit Grundschulkindern darüber nachgedacht, welche Rolle Engel in unserem Leben spielen und daraus ein Stück entwickelt. Dieses führen wir am 5. November um 16 Uhr in der Melanchthonkirche auf und laden Sie herzlich dazu ein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.





KONZERT „NATUR“

Mit WindWerk, Sinfonisches Blasorchester

Samstag, 7. Oktober 2023, 18:00 Uhr

Emmaus-Kirche

Musikalische Leitung: David Rodeschini

Rossano Galante: Mt. Everest; Eric Whitacre: October; Philip

Sparke: Of Skies, Rivers, Lakes and Mountains; Philip Sparke:

Mountain Song; Bert Appermont: Wonders of Nature; Eric

Whitacre: Cloudburst; Rossano Galante: Aurora Borealis

Eintritt frei

KONZERT MIT DEM ENSEMBLE CELESTIL

Gesänge aus dem mittelalterlichen England

Sonntag, den 8. Oktober 2023, 18:00 Uhr

St. Thomas

Leitung: Rosemarie Renneberg

W. Byrd: Messe für drei Stimmen

Eintritt: Frei

REMINISZENZEN

Mzia Jajanidze, Klavier

Sonntag, 8. Oktober 2023, 18:00 Uhr

Ölberg-Kirche

J.S.Bach: Französische Suite Nr.2 BWV 813 c-Moll; F.

Mendelssohn: Sechs Lieder ohne Worte op.30; Fr.Chopin:

Ballade op.52 Nr.4 f-moll; M. Mussorgsky: Bilder einer

Ausstellung

Eintritt: EUR 16,- (12,-)

KALON KAKON: EIN SCHÖNES ÜBEL

Renaissance-Traverso

Freitag, 13. Oktober 2023, 19:00 Uhr

Ölberg-Kirche

Emma-Lisa Roux, Sopran, Laute; Liane Sadler, Gesang; Pro-

jektleitung Amanda Markwick; Sophie Longmuir, Renais-

sance-Traverso; Liam Byrne, Violine, Viola da Gamba

Eintritt: EUR 15,- (8,-)



CHORKONZERT MIT WERKEN DER RENAISSANCE

PaulsChor Berlin,

Samstag, 14. Oktober 2023, 18:00 Uhr

Ölberg-Kirche

Mass for 3 Voices von William Byrd (Ed. & Arr.: Oliver Wunderlich); Missa a3 von Johann Wenzel Kalliwode; Motetten aus „Erstes musicalisches Lustgärtlein“ von Johann Crüger; Lieder aus „Livre de chansons nouvellement“ von Jean de Castro, Ltg.: Oliver Wunderlich
Eintritt: frei

KONZERT MIT DEM ENSEMBLE ‚ALTA MUSICA‘ BERLIN

Musik aus dem Mittelalter auf Originalinstrumenten

Sonntag, den 15. Oktober 2023, 16:30 Uhr

Katholische Kirche St. Michael Berlin-Kreuzberg,
Waldemarstr. 8-10, 10999 Berlin

Leitung: Rainer Böhm

Eintritt: Frei

HERBSTKONZERT DER KANTOREI KREUZBERG-MITTE

Musik für Streicher, Orgel und Chor von Joseph Haydn, César Franck, Peteris Vasks u.a.

Sonntag, 15. Oktober, 18 Uhr

St. Thomas Eintritt frei

SHAKESPEARE SONGS

Shakespeare-Vertonungen

Samstag, 4. November 2023, 20:00 Uhr

Emmaus-Kirche

Cantus Domus unter der Leitung von Ralf Sochaczewsky

Shakespeare-Vertonungen von Jaakko Mäntyjärvi, Frank Martin und Ralph Vaughan Williams

Eintritt: EUR 15,- (10,-)

SHAKESPEARE SONGS (FAMILIENKONZERT)

Shakespeare-Vertonungen

Sonntag, 5. November 2023, 16:00 Uhr

Emmaus-Kirche





- ← Cantus Domus unter der Leitung von Ralf Sochaczewsky
 Von Jaakko Mäntyjärvi, Frank Martin und Ralph Vaughan
 Williams
 Eintritt: EUR 15,- (10,-)

EMIGRATION UND EXIL - AUSGEWANDERTE KOMPONISTEN IM FOKUS

Musik von Igor Stravinsky, Valentin Silvestrov und Ola Gjeilo
Samstag, 11. November 2023, 19:00 Uhr
Emmaus-Kirche

Neuer Kammerchor Berlin mit dem Prometheus Ensemble
 Berlin; Leitung: Adrian Emans
 Eintritt: EUR 16,- (11,-)

ORGELKONZERT ZUM ENDE DES KIRCHENJAHRES

Sonntag, den 12. November 2023, 17:00 Uhr
St. Thomas

Manfred Maibauer spielt Werke von J. S. Bach, F. Mendels-
 sohn-Bartholdy, Max Reger u. a.

EMIGRATION UND EXIL – AUSGEWANDERTE KOMPONISTEN IM FOKUS

Sonntag, 12. November 2023, 17:30 Uhr

Emmaus-Kirche

Neuer Kammerchor Berlin mit dem Prometheus Ensemble
 Berlin; Leitung: Adrian Emans
 Musik von Igor Stravinsky, Valentin Silvestrov und einer
 Uraufführung von Ola Gjeilo
 Eintritt: EUR 16,- (11,-)

BACH H-MOLL MESSE, BWV 232

Samstag, 18. November 2023, 19:00 Uhr

Emmaus-Kirche

studiosi cantandi, Tonkollektiv HTW, Kammerchor Bethani-
 en, Junge Philharmonie Kreuzberg Angela Postweiler, Viola
 Wiemker, Dorothe Ingenfeld, Pedro Matos, Manuel Nickert,
 Simon Wallfisch
 Eintritt EUR 12,- bis 29,-



MUSIK IM GOTTESDIENST

Sonntag, 19. November, 11 Uhr

Melanchthonkirche

Es singt die Schola der Kantorei Kreuzberg-Mitte

BACH H-MOLL MESSE, BWV 232

Sonntag, 19. November 2023, 18:00 Uhr

Emmaus-Kirche

studiosi cantandi, Tonkollektiv HTW, Kammerchor Bethanien, Junge Philharmonie Kreuzberg Angela Postweiler, Viola Wiemker, Dorothe Ingenfeld, Pedro Matos, Manuel Nickert, Simon Wallfisch
Eintritt EUR 12,- bis 29,-, Eintrittskarten

✚✚✚ [,:a:min]

Freitag, 24. November 2023, 20:00 Uhr

Emmaus-Kirche

Ölberg-Chor; Soli; Orchester; Ltg.: KMD Ingo Schulz
Eintritt: EUR 5,- bis 30,-
Leoš Janáček: Mša glagolskaja; Francis Poulenc: Gloria

✚✚✚ [,:a:min]

Samstag, 25. November 2023, 20:00 Uhr

Emmaus-Kirche

Ölberg-Chor; Soli; Orchester; Ltg.: KMD Ingo Schulz
Leoš Janáček: Mša glagolskaja; Francis Poulenc: Gloria
Eintritt: EUR 5,- bis 30,-

RUDOLPH MIT DER ROTEN NASE

Montag, 27. November 2023, 15:30 und 17:00 Uhr

Ölberg-Kirche

Das Berliner Puppentheater für Groß und Klein ab 3
Eintritt: EUR 8,- (7,-)

[BAROQUE] BASSOON IN PROGRESS

Mittwoch, 29. November 2023, 20:00 Uhr

Ölberg-Kirche

James Aylward (NL) Barockfagott und Fagott
EUR 14,- (10,-)
Werke von Eiko Tsukamoto (UA), Elo Masing (UA), Stefan Beyer (UA), Michael Finnissy, Enno Poppe

UNSERE MITTE

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
So. 01.10.	Erntedankfest		
	11:00 Uhr	Emmaus	Zentraler Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfn. von Bremen</i> ; mit Posaunenchor, Orgel: Kreiskantor Christoph Ostendorf
	12:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 03.10.	Tag der Deutschen Einheit		
Mi. 04.10.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 05.10.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
Sa. 07.10.	18:00 Uhr	St. Thomas	Evangelische Messe, <i>Pfr. Schmidt</i>
So. 08.10.	18. Sonntag nach Trinitatis		
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst im Gemeindesaal, <i>Gem-Päd. Joshua Zachmann und Team</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pastor Meichsner</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfn. von Bremen, Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>Pfr. Loos,</i> <i>Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	12:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 10.10.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>

GOTTESDIENSTE IM OKTOBER

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
Mi. 11.10.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 12.10.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
So. 15.10.	19. Sonntag nach Trinitatis		
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Meichsner, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>N.N., Joachim Vetter</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 17.10.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 18.10.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 19.10.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
Beginn der Berliner Herbstferien (23.10.-04.11.)			
So. 22.10.	20. Sonntag nach Trinitatis		
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst im Gemeindesaal, <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfr. Ulrich, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfn. von Bremen, Ingo Schulz</i>

UNSERE MITTE

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Di. 24.10.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), Pfr. Loos, Kreiskantor Ostendorf
Mi. 25.10.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 26.10.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
So. 29.10.	21. Sonntag nach Trinitatis		
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfr. Dr. Heck, Kantor Manfred Maibauer</i>
	11:00 Uhr	Emmaus	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfr. Machel, Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>N.N., Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Iorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 31.10.	Tag des Gedenkens an die Reformation		
	18:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Meichsner; Kanzelrednerin: De Ridder MdB, Kantor Manfred Maibauer</i>
Mi. 01.11.	Gedenktag der Heiligen		
	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 02.11.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>

GOTTESDIENSTE IM NOVEMBER

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
Ende der Berliner Herbstferien			
So. 05.11.	22. Sonntag nach Trinitatis		
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst im Gemeindesaal, <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Meichsner</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfn. von Bremen, Ölberg-Chor, Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Irgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 07.11.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 08.11.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 09.11.	Tag des Gedenkens an die Novemberpogrome		
	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
Sa. 11.11.	Martinstag		
	18:00 Uhr	St. Thomas	Evangelische Messe, <i>Pfr. Schmidt</i>

UNSERE MITTE

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
So. 12.11.	Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres		
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl, <i>Pfr. M. Friedrich</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Christian Engels, Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 14.11.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 15.11.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 16.11.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
So. 19.11.	Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr / Volkstrauertag		
	09:30 Uhr	St. Jacobi	Gottesdienst im Gemeindesaal, <i>Lektor Zander und Team, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
	10:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pastor Meichsner</i>
	11:00 Uhr	Ölberg	Gottesdienst, <i>Pfr. Machel, Ingo Schulz</i>
	11:00 Uhr	Melanchthon	Gottesdienst mit Abendmahl (par. KiGo mit Janka), <i>N.N., Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>

GOTTESDIENSTE IM NOVEMBER

TAG	UHRZEIT	KIRCHE	FEIER/LITURGIE, PFARRER/IN
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 21.11.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 22.11.	Buß- und Betttag		
	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
	18:00 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst, <i>Pfn. Apel, Kreuzberger Ökumene</i>
Do. 23.11.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>
So. 26.11.	Letzter Sonntag des Kirchenjahres / Ewigkeitssonntag		
	10:30 Uhr	St. Thomas	Zentraler Gottesdienst, <i>Pfn. von Bremen, Pfn. Röhm, mit der Berliner Feuerwehr</i>
	12:30 Uhr	St. Thomas	Gottesdienst mit Abendmahl der St. Igorgemeinde, UOKD, <i>Gemeindepriester Oleg Kovalenko</i>
Di. 28.11.	09:00 Uhr	Melanchthon	Laudes (Morgengebet), <i>Pfr. Loos, Kreiskantor Christoph Ostendorf</i>
Mi. 29.11.	12:00 Uhr	St. Thomas	Orgelandacht am Mittag, <i>Pastor Meichsner</i>
Do. 30.11.	18:00 Uhr	Melanchthon	Vesper (Abendgebet), <i>Lektor Zander, Kantor Manfred Maibauer</i>

REGELMÄSSIGE TERMINE

SONNTAG

09:30-10:30	St. Jacobi	Gottesdienst im Gemeindesaal
10:00-11:00	St. Thomas	Gottesdienst
11:00-12:00	Emmaus	Gottesdienst
11:00-12:00	Melanchthon	Gottesdienst (parallel Kindergottesdienst, s. Gottesdienst-Termine)

MONTAG

10:00-12:00	St. Jacobi	Senioren-gymnastik für Frauen „Bleib fit, mach mit!“ (<i>Angelika Maasch</i> 030 53 14 28 41)
15:00-17:00	Melanchthon	Frauenkreis für Seniorinnen (<i>Frau Cante</i>) – letzter Montag im Monat
16:30-18:00	Melanchthon	Pfadfinder Meute Steinadler (7 bis 10 Jahre)
17:00-18:30	Melanchthon	Pfadfinder Sippe Turmfalke (9 bis 10 Jahre)
17:30-19:00	Melanchthon	Pfadfinder Sippe Tukan (9-10 Jahre)
19:00-21:00	Emmaus	Proben der Gemeinde-Band Die Kapelle in der Krypta (<i>Torsten Puls</i> torstenpuls@web.de)

DIENSTAG

08:00-10:00	St. Thomas	Café Krause/ Kältehilfe
09:00-09:30	Melanchthon	Laudes: Morgengebet (<i>Pfr. Heil, Kantor Ostendorf</i>)
14:30-16:00	St. Thomas	Seniorenkreis jeden 1. Dienstag im Monat – (<i>Peter Grahl</i> 030 612 74 58)
16:15-17:00	Melanchthon	Chor für Schulkinder (<i>Marion Meyer</i> 0177-848 81 33)
16:30-17:00	Emmaus	Kinderchor für 3-7jährige, (<i>Christina Lenz</i> 030 616931-0)
17:00-18:30	Melanchthon	Monatskreis: Gesprächskreis – 2. Dienstag im Monat
17:45-19:15	Melanchthon	Pfadfinder Sippe Kolibri (10 bis 12 Jahre) und Sippe Truthahn (13-15 Jahre)
18:00-20:00	St. Thomas	Kochen mit Geflüchteten (<i>Matthias Lehmann</i>)
19:30-21:45	St. Jacobi	Chorprobe der Kantorei Kreuzberg-Mitte (<i>Kantor Ostendorf</i>)
20:00-21:30	Emmaus	Posaunenchor (<i>Tobias Richtsteig</i>) posaunenchor@emmaus.de.

MITTWOCH

10:00-12:00	Emmaus	Frühstücksstube für Wohnungslose (<i>Diakonin Christina Lenz</i>)
10:30-11:00	St. Thomas	Baby-Kirchen-Lieder Singen für Säuglinge (<i>Kreiskantor Ostendorf</i>)

12:00-12:30	St. Thomas	Orgelgandacht (<i>Pastor Meichsner, Kantor Maibauer</i>)
14:00-16:00	St. Jacobi	Filmnachmittag: Kino in der Kirche – monatlich (<i>Wolfgang Müller</i> 030 61 60 96 16)
15:00-16:30	Melanchthon	Volksliedersingen – monatlich (<i>Lore Hünenbein</i> 030 61 60 96 16)
15:00-17:30	Melanchthon	Kinderflöten für Kinder ab dem Vorschulalter (<i>Lore Hünenbein</i> 030 61 60 96 16)
15:00-18:00	St. Thomas	Rechts- und Sozialberatung – 2. + 4. Mi im Monat (<i>Matthias Lehmann</i>)
16:00-17:30	St. Jacobi	Gesprächskreis für Senioren „Tea-Time“ – 3. Mi im Monat, nach Absprache (<i>Pfr. Heil</i>)
16:30-18:00	Melanchthon	Pfadfinder, Meute Buntspecht (7 bis 9 Jahre)
17:00-19:00	Melanchthon	Trompeten / Posaunen-Unterricht (<i>Anmeldung: kreisposaunenwart@kkbs.de</i>)
17:30-19:00	Melanchthon	Blockflötenensemble (<i>Lore Hünenbein</i>)
17:45-19:15	Melanchthon	Pfadfinder Sippe Habicht (11 bis 14 Jahre)
19:00-20:00	St. Jacobi	Rhythmische Gymnastik für Frauen (<i>Dorit Vogelsang</i>)
20:00-21:30	Melanchthon	Blechbläsergruppe (<i>Kreisposaunenwart Tobias Richtsteig kreisposaunenwart@kkbs.de</i>)

DONNERSTAG

10:00-11:00	Emmaus	Frühstücksstube (<i>Diakonin Christina Lenz</i>)
14:00-15:00	St. Jacobi	Lebensmittelausgabe für Bedürftige „Laib und Seele“ (<i>Mariola Maxelon, Ehrenamts-Team</i>)
14:00-16:00	Tabor	Seniorenclub der Emmaus-Ölberg-Gemeinde (<i>A. Böhl, Christina Lenz</i>)
18:00-18:30	Melanchthon	Vesper: Abendgebet (<i>Lektor Detlef Zander</i>)
20:00-21:30	Emmaus	Ölberg-Chor (<i>Ingo Schulz</i> 030 616931-0)

FREITAG

08:00-10:00	St. Thomas	Café Krause/ Kältehilfe
14:00-18:00	Emmaus	Flöten mit Kindern (<i>Christina Lenz, mit Anmeldung: christina.lenz@emmaus.de</i>)
18:00-20:00	St. Jacobi	Stadtwege-Pilgern durch den Tiergarten, 3. Fr (<i>Thomas Knoll, t.knoll@evkgk.de</i>)
19:15-21:00	St. Jacobi	Pilgertreff (Pilgerstammtisch) der Jakobusgesellschaft am 2. Fr (<i>T. Knoll t.knoll@evkgk.de</i>)

SAMSTAG

10:00-13:00	Melanchthon	Malgruppe „Pinselschwinger“ (<i>Rainer Bloschies</i> 01578 7342755) jeden 1. & 3. Sa im Monat
10:00-16:00	Melanchthon	Konfi-Zeit: ab September einmal im Monat (<i>Joshua Zachmann joshua.plus@evkgk.de</i> und <i>Frauke Hartmann frauke.plus@evkgk.de</i>)
16:00-17:00	Melanchthon	Familiensingkreis für Kinder von 2-5 Jahren (<i>Kreiskantor Ostendorf</i>) 2. Sa im Monat
18:00-19:00	St. Thomas	Evangelische Messe (<i>Pfr. Schmidt & Liturgisches Team</i>) Vorabend des 2. Sonntags



Im Porträt: Gesichter unserer Gemeinde

TOBIAS RICHTSTEIG

Lieber Tobias, du bist Kreisposaunenwart und Bläserchorleiter. Was macht ein Kreisposaunenwart?

Als Kreisposaunenwart vertrete ich die Posaunenchoräle aus unserem Kirchenkreis bei der Organisation aller Posaunenchoräle in der EKBO. Wir treffen uns zweimal im Jahr zu einem Konvent, um gemeinsam über die Pläne für den Posaunendienst zu sprechen. Da geht es etwa um den großen Posaunentag nächstes Jahr in Hamburg. Aber auch um die Jungbläserarbeit in den Chören. Im Moment kümmere ich mich hauptsächlich um unser Friedensgebet an der russischen Botschaft, jeden Donnerstag. Und im Februar gibt es wieder einen Kreisposaunentag. Unter dem Motto „Töne des Friedens“ werden wir mit Traugott Fünfgeld proben und ein großes Friedenskonzert in der Auferstehungskirche geben, gemeinsam mit dem Regionalkantor Justus Eppelmann und seinem Sängerkor. Das wird aufregend. Denn unser Gast ist einer der bekanntesten aktuellen Komponisten für Posaunenchoräle und er lebt tief im Süden, in Offenburg. Aber er

hat von unserem Friedensgebet gehört und findet das richtig gut. Er hat auch schon etwas für uns geschrieben, das spielen wir jede Woche gerne. Richtig schöne Musik.

Und wie bist du zu diesem Amt gekommen?

Ich habe mich für die Arbeit des Posaunenchorals interessiert. Und dafür, was die Nachbar-Chöre so machen. Also bin ich mal zur Posaunenchorleiterversammlung gegangen, dafür muss man nicht Chorleiter sein. Das war schon interessant, hier in Berlin direkt Pläne zu schmieden. Zum Beispiel Jungbläsertage, die hatten wir ja zuletzt in der Emmauskirche, die war mit den vielen Gruppenräumen großartig dafür geeignet. Wir konnten mit bis zu 70 jungen Leuten proben und auch in der Kirche übernachten. Jedenfalls, als die damalige Kreisposaunenwartin in Rente ging, musste jemand das Amt übernehmen. Und jetzt mache ich das ehrenamtlich, aber ich bekomme eine Aufwandsentschädigung dazu. Und ich habe auch mal ein bisschen Aufwand.

Wie hast du angefangen, Trompete zu spielen?

Ganz klassisch: Mein älterer Bruder war schon im Posaunenchor. Er spielte Trompete und als ich zehn war, fing eine neue Gruppe an. Da stellte sich nur noch die Frage, ob ich Trompete oder Posaune spiele.

Ich dachte, ich nehme die Trompete, da sind schöne Knöpfe, die man drückt und dann kommt der richtige Ton. Heute ärgere ich mich ein bisschen. Posaune wäre noch schöner gewesen. Die klingt einfach besser und spielt sich noch schöner, finde ich.

Gab es Zeiten in deinem Leben, in denen du gar keine Musik gemacht hast?

Das gab es auch. Anfang der 90er habe ich angefangen, Musikwissenschaft zu studieren. Da war ich dann weg von meinem Posaunenchor, wie das junge Leute so machen. Man denkt, man hat keine Zeit mehr für sowas.

Ich habe in verschiedenen Bands gespielt, bis ich dann endlich bei einer Funk-and-Soul-Band war, im Bläusersatz. Das war immer mein Traum, aber ich habe dann gemerkt, dass ich nicht schnell und nicht laut genug dafür war. Vor dem ersten Auftritt habe ich kalte Füße bekommen und dann haben sie mich auch gar nicht mehr zu Proben eingeladen. Das war das.

Dann habe ich Musikjournalismus betrieben und dachte: Jetzt rede ich mit Jazzmusikern über Musik und mache sie nicht mehr selber. Ich hätte ja nicht mithalten können. Und ich habe mit der Trompete aufgehört.

Und dann hast du irgendwann wieder angefangen?

Ich habe 20 Jahre ausgesetzt und bin nach Berlin gezogen. Im Winter 2010 habe ich dann ins Glatteis am Planufer gebissen und mir dabei die Schneidezähne abgebrochen. Meine Zahnärztin ist gut, aber ich wollte es wissen, ob ich noch Trompeten kann, oder ob ich die Instrumente verkaufen kann. Von meinem Wohnzimmerfenster aus kann man den Turm der Emmaus-Kirche sehen. Also habe ich den Posaunenchor dort im Netz gesucht. Auf einem Foto waren 9 Leute zu sehen, und ich dachte: ‚Oh, das sind bestimmt alles die Superexperten, das ist ein Doppelquartett, die brauchen bestimmt nicht noch jemanden‘. Aber ich habe gefragt, ob ich mitspielen darf. Natürlich durfte ich. So kam ich dazu. Es war sehr schön, wieder mal Trompete und gleich mit anderen Leuten zusammen zu spielen. Auch, weil der Emmaus Posaunenchor so ein buntes Repertoire hat.

Warum sind eigentlich die Blechbläser in der evangelischen Kirche so stark?

Es gibt nur in Deutschland Posaunenchöre, in der evangelischen Kirche. Wir sind sogar geistiges Weltkulturerbe, von der UNESCO eingetragen. Angefangen hat das in Ostwestfalen, in der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert. Ein Pastor Kuhlo hat damals begonnen, mit Blechblasinstrumenten Chöre zu bilden. Die Tonlage ist ähnlich wie im Gesangschor, da konnte man schon mal die Noten nehmen. Und Trompeten und Posaunen sind recht leicht zu lernen, wenn man regelmäßig übt. Genau das richtige für junge Leute, die ihrem christlichen Glauben eine neue Ausdrucksform geben wollten. Und sie sind laut, und man kann sie





draußen spielen. Das war perfekt, um auf sich aufmerksam zu machen.

So hat das angefangen. Kuhlo hat dann Bücher herausgegeben, hat mit Instrumentenbauern zusammengearbeitet und selbst ein Instrument entwickelt, das klein und leicht und gut zu transportieren ist, das sogenannte Kuhlo-Horn. Für 20 Reichsmark konnte man es bei ihm kaufen, gleich mit den Noten. So war es ganz einfach, einen Posaunenchor zu gründen. Man brauchte nur die Adresse, wo man die Instrumente und die Bücher bestellen konnte, und zack! konnte man mit der Posaunenarbeit starten. Auch der Emmaus-Posaunenchor hat ja 1924 als Jungmänner-Verein hier in Kreuzberg angefangen. Noch heute stehen im Schrank die alten Kuhlo-Bücher.

Es gibt noch eine ältere Tradition, die mehr mit Berlin zu tun hat. Die Herrnhuter Brüdergemeine hatte schon im 17. Jahrhundert Posaunen in ihrer Gemeindemusik. Graf Zinzendorf lud ja die Herrnhuter dann ein, nach Rixdorf zu kommen. Dort gibt es auch immer noch einen Posaunenchor, der vermutlich noch älter als unserer ist. Aber der Emmaus-Posaunenchor ist jetzt fast hundert Jahre alt, das ist doch schon ganz schön lange.

Das Musizieren hat ja oft einen elitären Anspruch, ist das im Bläserchor vielleicht anders?

Naja, Blasmusik ist vor allem auf dem Land zuhause, Blaskapellen, Volksmusik. Und unsre Instrumente sind nicht die kleinen, feinen. Geige etwa musst Du als kleines Kind anfangen, damit die Fingerchen super beweglich sind.

Trompete lernt man eher später, wenn man das Blechding auch halten kann. Obwohl, heute gibt es auch Kindertrompeten und -Posaunen.

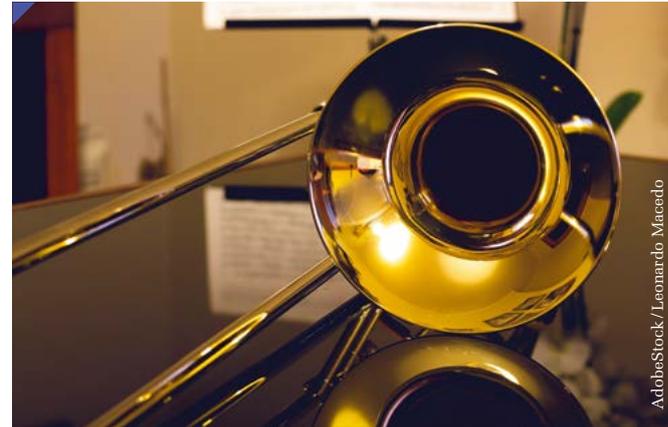
Und unsere Musik macht erst richtig Spaß, wenn ein paar Leute zusammen spielen. Deshalb sind Posaunenchöre (genau wie Sänger*innenchöre) auch lebendige Gemeindearbeit. Das wird gern mal vergessen. Natürlich machen wir auch gute Kirchenmusik, dafür proben wir ja. Aber die Einsätze sind nur ein Teil vom Ganzen. Die Musikgruppen in der Kirche sind auch Kultur-Angebote für Leute, die einfach Musik machen wollen. Und die dabei dann Kirchen von innen kennen lernen. Und hoffentlich mögen.

Abschließend: Wie viele Blasinstrumente besitzt du?

Oh, zu viele. Mehr, als ich je spielen kann. Aber das muss ich auch nicht. Die warten auf Leute, die sie gerne spielen wollen. Zum Beispiel bei unserem neuen kleinen Bläserchor Mittwochabends in der Melanchthon-Kirche. Gerne leihe ich Instrumente aus und vermittele auch guten Unterricht. Dann könnten wir bald zusammen spielen. Und das ist das Schönste!

Vielen Dank, Tobias!

Das Gespräch führte Janna Düringer



AdobeStock/Leonardo Macedo

Der Bläserchor in Melanchthon
trifft sich mittwochs
in der Melanchthonkirche.

Kontakt:
kreisposaunenwart@kkbs.de

Der Emmaus-Posaunenchor
trifft sich dienstags
in der Emmauskirche.

Kontakt:
posaunenchor@emmaus.de



DAS LUTHERPROJEKT

AUSSTELLUNG IN DER ST.-THOMAS-KIRCHE

Bernd Moltzan

Am 8. Oktober um 11 Uhr, direkt nach dem Gottesdienst, eröffnen wir zum letzten Mal in diesem Jahr wieder eine Ausstellung in St.-Thomas. Dieses Mal werden keine Bilder zu sehen sein, sondern Holzskulpturen. Der Holzbildhauer Marco Bruckner aus dem Chiemgau wird sein LUTHERPROJEKT in der Kirche vorstellen. Marco Bruckner gehört zu den interessantesten Künstlern seines Genres in Deutschland. Bereits 2018 wurde er mit dem ARTS Kulturförderpreis ausgezeichnet und war 2021 für den Kunstpreis Deutschlands sowie 2022 für den europäischen Gestaltungspreis der Holzbildhauer nominiert.

Über sein LUTHERPROJEKT schreibt er: „Vor genau 506 Jahren hat Luther seine 95 Thesen an die Türe der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen. Er war ein unbequemer und schwieriger Zeitgenosse, der aneckte und seine Kanten zeigte. Sein Charakter zieht Menschen an. Er stellte die damals geltenden Regeln in Frage und zeigte seinen Mut. Die Skulpturen versuchen die Charakterzüge, den Mut und das Selbstvertrauen Luthers darzustellen. Dadurch sind 15 Skulpturen entstanden, die als verbindendes Element die Lutherbibel jeweils am Herzen tragen. Eben diese Bibel hatte Luther überall dabei und trug sie stets an seinem Körper, ganz nah am Herzen. Martin Luther hatte



damals eine Botschaft, die er in die Welt verkündete. Aber auch heute hat jeder Mensch eine Botschaft, die er in die Welt trägt. Und jede Person hat seine Ecken und Kanten, genau wie Luther vor 506 Jahren, als er das Christentum revolutionierte.“

Marco Bruckner arbeitet mit der Motorsäge, die schroffe Furchen schneidet und nichts schön. Seine Lutherfiguren sind aus Eschenholz. Er freut sich, seine Werke endlich auch einmal in Berlin vorstellen zu können. Wir sind gespannt, welchen Eindruck seine Holzskulpturen in der St.-Thomas-Kirche hinterlassen werden.

Die Ausstellung „Das Lutherprojekt“ von Holzbildhauer Marco Bruckner ist vom 8. Oktober bis 3. Dezember zu sehen.

Öffnungszeiten im Rahmen

„Offenen Kirche“:

Montag – Freitag: 10:00 – 14.00 Uhr

Samstag: 12:00 – 16:00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung:

Sonntag, 8. 10. um 11 Uhr

SPIELE NACHMITTAG

im Gemeindesaal der St. Jacobi Kirche

Daten

08.10.23
19.11.23
10.12.23
21.01.24

Ob Kniffel oder Mensch Ärgere dich nicht, Trivial Pursuit oder Memory - hier ist für jeden was dabei. Oder du bringst dein eigenes Spiel mit und findest sicher einen Mitspieler!

**Waffeln
Kaffee
& Limo**

Gegen einen kleinen Groschen

Bist du dabei?

Oranienstraße 132, Berlin

Für Fragen, Anregungen und Infos schreibt uns gerne:
Joshua.plus@evkgk.de

FILMNACHMITTAG

IN ST. JACOBI

Wir schauen gemeinsam einen Film an der großen Leinwand und unterhalten uns anschließend bei Kaffee und Kuchen über den Film und über Gott und die Welt.

Informationen und Anmeldung:

Wolfgang Müller 030 61609616

Jeden 4. Mittwoch im Monat, 14 Uhr bis 16 Uhr,
im St. Jacobi Gemeindesaal, Oranienstr. 133.

Achtung!

Der nächste Filmnachmittag findet außerhalb der regulären Reihenfolge statt, nämlich am **04. 10. 2023, um 14.00 Uhr.**





STOLPERSTEINE AN ST. JACOBI

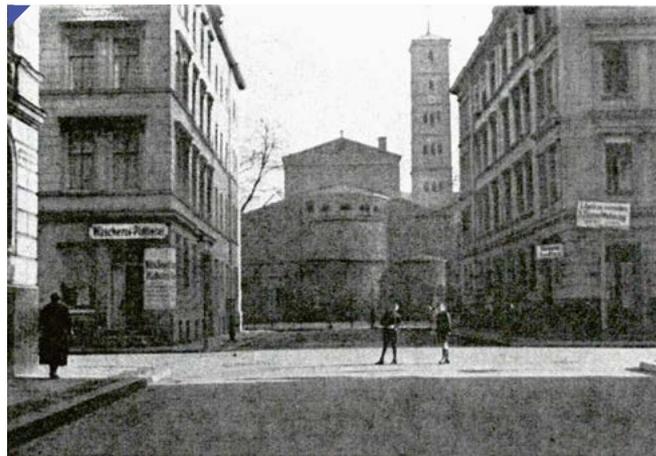
Gedenken im „Lobeck-Park“

Christoph Heil

Die Sanierung des städtischen Parks hinter der St. Jacobi-Kirche geht ihrem Ende entgegen. Gefördert durch die EU entsteht hier eine neue Grünanlage mit Spiel- und Sportgeräten. Das Kopfsteinpflaster in der Jakobikirchstraße wurde erneuert und auf die ursprüngliche Straßbreite reduziert. Die Brunnen wurden repariert. Ein Rosengarten wird angelegt und Bänke sollen zum Verweilen einladen. Das Gelände, das heute Park ist, war bis 1945 dicht bebaut. Das Foto zeigt den Blick durch die Jakobikirchstraße von Süden nach Norden auf die Apsis der Kirche. Damals gab es auch noch eine kleine Seitenstraße, die Mathieustraße, die nach einer hugenotischen Familie benannt wurde. Im 18. Jahrhundert fand die Gärtner-Familie Mathieu in Berlin Schutz vor der Protestanten-Verfolgung in Frankreich und baute hier Obst- und Gemüsesorten an. Der ursprüngliche Straßenzug, der heute verschwunden ist, wird im Park als „Straße der Erinnerung“ angedeutet werden.

In den 1930er Jahren lebten in den Häusern im Gebiet der heutigen Parkanlage zwischen Ritter-, Lobeck- und Alexandrinstraße auch einige Jüdinnen und Juden, die von den Nationalsozialisten aus ihren Wohnungen in Vernichtungslager verschleppt wurden. In Zusammenarbeit mit der Stolperstein-Initiative Friedrichshain-Kreuzberg und in Abstimmung

mit dem Straßen- und Grünflächenamt haben wir eine Liste erarbeitet mit 22 Namen von Deportierten, für die nun im Rahmen der Park-Sanierung Stolpersteine verlegt werden. Vier Steine wurde bereits im Frühjahr verlegt. Die anderen Steine sollen in diesem Herbst folgen. Da der Termin der Fertigstellung des Parks zum Redaktionstermin des Boten noch nicht feststand, konnte noch kein Termin für die Gedenkveranstaltung anlässlich der Verlegung gefunden werden.

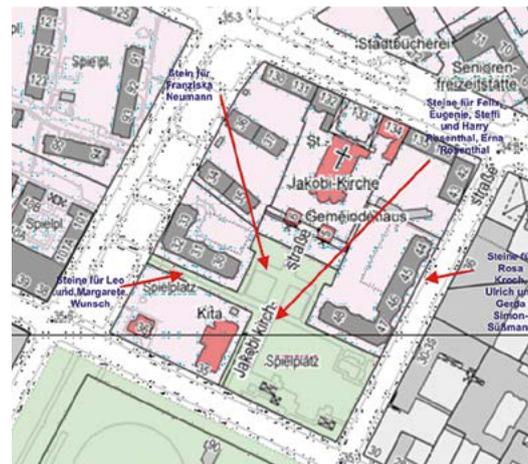
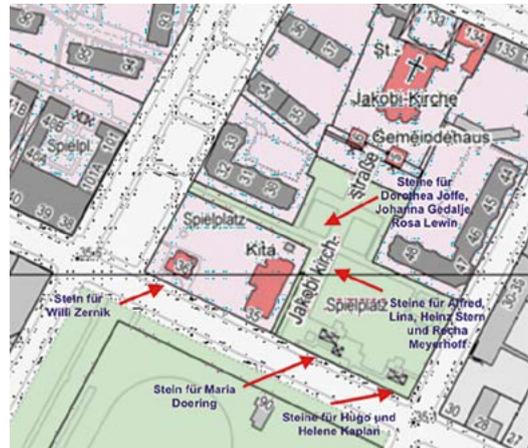


Jacobikirchstraße an der Kreuzung Matthienstraße

Sobald der Termin bekannt ist, wird die Kirchengemeinde auf ihrer Internetseite und mit Aushängen dazu einladen.

Besonderer Dank gilt den Patinnen und Paten, die die Finanzierung der Herstellung und Verlegung der ersten zwölf Stolpersteine mit ihrer Spende unterstützt haben: Andreas Beckermann, 2 Steine. Gudrun Gutsche (†), 1 Stein. Christian Hübener, 1 Stein. Martina Hübener, 4 Steine. Heinke Lickfett, 2 Steine. Familie Wagner/Lelickens, 2 Steine.

Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Sie erinnern an das Schicksal der Menschen, die in der NS-Zeit verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid gerieben wurden. Im Mai 1996 installierte Gunter Demnig ohne Genehmigung die ersten Stolpersteine in Berlin, vor der Oranienstraße 158 in Kreuzberg. Der erste Stein war für Lina Friedemann. Zunächst war dies eine einmalige Aktion. Im Juli 2000 wurden schließlich die ersten offiziell genehmigten Stolpersteine Berlins



in der Naunynstraße 46 verlegt. Ein Stolperstein kostet 120 EUR.

Die St. Jacobi-Gemeinde leistete in der NS-Zeit den staatlichen Behörden Gehorsam und verschaffte den Beamten Zugang zu Kirchenbüchern, in denen auch evangelisch getaufte Juden registriert sind, sowie Juden, die mit evangelischen Gemeindegliedern verheiratet waren. Die Gemeinde vergab „Ariernachweise“. Drei jüdische Kinder, die im Kindergarten von St. Jacobi den gelben Stern tragen mussten, verschwanden eines Tages. Die meisten Juden aus dem Seelsorgegebiet St. Jacobi wurden deportiert oder wählten den Freitod.

Die Evangelische Kirchengemeinde Kreuzberg, zu der die St. Jacobi-Kirche heute gehört, unterstützt die Verlegung der Stolpersteine im Gemeindegebiet als Beitrag zur Erinnerungs- und Gedenkkultur an die Verbrechen der Nazi-Zeit. Erinnern und Gedenken ist ein unverzichtbarer Bestandteil des christlichen Glaubens.

STREITEN KÖNNEN UND DÜRFEN – AUCH IN DER GEMEINSCHAFT!

GEDANKEN ZU ZEHN JAHRE ZOFFOFF

Olav Berger

Dieses Jahr im Oktober jährt sich zum zehnten Mal die Gründung von ZoffOff. Ausgelegt hat das Samenkorn Jörg Machel, damals Pfarrer in der Emmaus-Ölberg-Gemeinde, der die Projektidee 2013 bei Mediatorinnen und Mediatoren vorstellte. Jörg Machel ist inzwischen (aktiver) entpflichteter Pfarrer, Emmaus-Ölberg ist fusioniert und die neue Gemeinde heißt nun Evangelische Kirchengemeinde Kreuzberg.

ZoffOff ist weiterhin ZoffOff und dankbar dafür, in der Emmaus-Kirche seine „Home-Base“ haben zu dürfen, eine Heimat – und das seit, wie gesagt, 10 Jahren. Was mit rund 30 Aktiven begann – ich erinnere mich gut an intensive Diskussionen in Emmaus, Ölberg und Rosengarten – umfasst inzwischen einen Verteiler von über 300 Mediatorinnen und Mediatoren, wenn Mediationsfälle ausgeschrieben werden.

Das funktioniert natürlich alles nur, weil wir uns bei ZoffOff nie – keinesfalls, „geht ja gar nicht“ – streiten! Mediatorinnen und Mediatoren streiten nicht! Sie sind ja schließlich Streit(lösungs)profis. Unser Name ist Auftrag: ZoffOff! So wie sich ja in der Gemeinde auch alle lieben

und nicht streiten (dürfen), weil es das Gebot der Nächstenliebe und der Einmütigkeit gibt ... Quatsch!

„Ich sehe Dich – auch im Streit“ war das Motto des alternativen Kirchentags im Mai 2017 in der Emmaus-Kirche, an dem wir mitwirken durften. Natürlich wird auch bei ZoffOff gestritten. Vielleicht anders? Das klappt nicht immer aber meistens ...

Um das Gebot der Einmütigkeit aufzugreifen: Einmütig sein heißt nicht, nicht zu streiten! Einmütig sein heißt eher „Eines Mutes“ zu sein, gemeinsam Mut zu haben, gemeinsam sich in die gleiche Richtung zu bewegen, das gleiche Ziel zu haben. Eines Mutes sein ist also keinesfalls Stillstand!

Wladimir: Sollen wir gehen?

Estragon: Lass uns gehen!

[Bühnenanweisung:] Niemand bewegt sich.

(aus „Warten auf Godot“ von Samuel Becket)

Statt Stillstand, Verharren oder Verzagen will Mediation Auseinandersetzung. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, nämlich sich Aus-Einander zu setzen. Ganz praktisch:



ZoffOff 2017 vor der Emmaus-Kirche

Da sitzen dann zwei oder mehrere aus-einander, nämlich jede:r auf ihrem oder seinem Stuhl. Sie sehen sich gegenseitig von ihren jeweiligen Stühlen aus. Vielleicht lassen wir sie auch mal die Stühle tauschen, damit sie von der Gegen-Seite schauen können. Ohne das kann Gemeinschaft (einstimmig sein) nicht entstehen oder sich dafür oder dagegen entschieden werden. Einstimmig sein oder werden ist so verstanden kein Diktat, keine Vorgabe, sondern ein Prozess. Einer, der erfahrungsgemäß auch nie endet.

Für eine so lose Gruppe wie ZoffOff, ohne Hierarchie, bestimmende Personen, keine:r der autorisiert ist, einfach zu entscheidenden, ist das Aus-Einander-Setzen geradezu Lebenselixier. Wir haben uns noch nicht zerlegt, obwohl bei uns ein ständiges Kommen und Gehen herrscht. Warum ist das so? Warum gibt es und „funktioniert“ ZoffOff schon seit 10 Jahren ohne klassische Strukturen?

Ich glaube, weil wir das Einstimmig-sein-wollen als regelmäßiges Aus-Einander-Setzen (Streit) verstehen und praktizieren. Das kostet Energie und Zeit – die sich aber lohnt! Das Teamrad ist ein Beispiel dafür, wie man sich immer mal wieder aufstellen kann, um zu gucken, wie jede:r im Team das Gelingen bei einzelnen gemeinsamen Themen wie z. B. Information, Kommunikation oder Umgang mit Problemen und Konflikten sieht. Wo sind wir auseinander? Wo gibt es etwas zu klären? Woran wollen wir arbeiten?

Wir lösen Probleme und Streit bei ZoffOff nie im Vorhinein durch prophetische Prophylaxe oder Regelungen ins Blaue. Wir lösen sie auf dem Weg, wenn sie auftreten, erscheinen

oder modern: aufploppen. „Fix the problem on the way“ – Löse das Problem auf dem Weg! Da ist es wieder: Das auf dem Weg sein von eben!

Wir haben bei ZoffOff als Projekt, als Gruppe und als Verein gelernt – lernen müssen –, dass die Landkarte nicht die Landschaft ist. Wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, hilft die Karte. Sie sagt aber wenig bis nichts über die Hindernisse auf dem Weg (z. B. Nebel, Aussicht, Stürme, Klima usw.). Da muss „man“ dann schon in der Landschaft stehen und zusammen ausloten (streiten), wo und wie es weiter gehen könnte. Gut, wenn es dann gemeinsame Werte, ein Leitbild gibt. Vor dieser Landkarte lässt es sich gut auch mal streiten!

PS.: Mein Religionslehrer an der Schule liebte das Theaterstück Warten auf Godot. Er hat es sich oft angesehen. Bei einer Vorstellung allerdings trat von hinten ein Mann in den Zuschauerraum des Theaters und rief: „Hallo, hier bin ich“. Seitdem hat er sich das Stück nie wieder angesehen ... Der Weg, das Offene, war zu Ende ...

Am 29.10.2023 feiert ZoffOff in Emmaus:

Ab 10:30 Uhr	Ankommen
11:00 Uhr	Gottesdienst mit Jörg Machel
Ab ca. 12:00 Uhr	Festmahl rund um das Welt-Café – Begegnung, Austausch, ...

... und dann sehen wir weiter.

KLIMA, KIRCHE UND DIE „LETZTE GENERATION“

EIN BRIEF VON CHRISTIAN MÜLLER VOM 4.5.2023

Lieber Herr ... ,

ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen und Ihrer Frau „ein Lebenszeichen“ zu erhalten. Ich freue mich sehr, dass es Ihnen gesundheitlich gut geht und Sie noch voller Elan sicher Vieles unternehmen und auch noch mit „Leiden“schaft an dem Wohl oder mehr Wehe Ihrer alten Gemeinde St. Thomas teilhaben.

Aber Sie kennen ja sicher die Geschichte des Heiligen Thomas, des Jüngers Jesu, des Heiligen Zweiflers, hin- und hergerissen von der ungläubigen Hoffnung, dass ER lebt, der doch so sichtbar am Kreuz elend gestorben ist. Mir wurde diese Geschichte des Heiligen Zweiflers manchmal zur Stütze in den 24 Jahren, in denen ich Pfarrer dieser Gemeinde sein durfte. Und ich vertraue (immer noch) auch jetzt auf den, der plötzlich durch die geschlossene Türe und Tore kommt, auch wenn ich an manchem leide, wie sich unsere Kirche im Blick auf ihre Gemeinden ent- oder abwickelt und es mir manchmal erscheint, dass sie von einer Gemeindekirche zu einer Eventkirche wird.

Allerdings: Als ich 1972 Vikar in der Emmaus-Gemeinde war, gab es in dem Gebiet Emmaus, Ölberg, Thomas, Jacobi, Simeon und Melanchthon (das heutige Gemeindegebiet der sog. „Evangelische Gemeinde Kreuzberg“) elf Pfarrer und eine Pfarrerin, heute sind es eine Pfarrerin und zwei Pfarrer.

Doch nun zu Ihrem inhaltlichen Anliegen „Die letzte Generation“. Ich überlege mir, bei welchem Thema ich auf derartig entschiedene Weise versuchen würde, Aufmerksamkeit zu erregen. Mir fällt derzeit keines ein, obwohl mir die Milliarden Ausgaben für Rüstung, Leopards oder Gepards Angst machen und ich nicht weiß, ob sich Deutschland unter der Hand zu einer riesigen Rüstungsindustrie verwandelt. Aber hier hätten wir sicher ein nächstes mehr als strittiges Thema.

Also zurück. Grundsätzlich kann ich nichts Verwerfliches, schon gar nichts Unchristliches dabei finden, wenn sich eine Gruppe friedlich in einem Gemeindesaal oder einer Kirche versammeln darf. Ich bin mir recht sicher, dass vorher auch intensive Gespräche gelaufen sind. St. Thomas ist kein Heiliger Ort, so wenig wir Heilige sind, sondern nur von IHM heilig Gesprochene.

Natürlich sehe ich auch, dass es Grenzen gibt, wem ich Räume zur Verfügung stelle. Aber ich hätte vermutlich auch dafür gestimmt, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Gruppe austauschen kann. Auch wenn ich die Gesetzesübertretungen der Gruppe persönlich ablehne.

Fairerweise muss man dann aber den Maßstab „gesetzeskonform“ auch an die Regierung bzw. den Souverän anlegen. Die Bundesregierung hat 2015 das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet, zusammen mit vielen anderen Ländern →

← der Welt. Darin haben sich alle 196 Staaten verpflichtet, alles dafür zu tun, um „deutlich unter zwei Grad“ zu bleiben. Kein einziger Staat hält sich bis heute daran. 2019 hat dann die Bundesregierung (unter Merkel) ein Klimaschutzgesetz verabschiedet mit konkreten Klimazielen; 2021 (auch unter Merkel) wurde dieses Gesetz aufgrund des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts verschärft. Die jährlichen Klimaziele (genauer: Emissionssenkungsziele) wurden noch kein einziges Jahr eingehalten. Jetzt versucht man, eine Novelle auf den Weg zu bringen, die die Sektor-Ziele aufweicht und damit dem Gesetz den Zahn zieht, sodass man zukünftig eventuell besser dasteht. Fakt aber ist: Die Klimapolitik der Bundesregierung und insbesondere der Ministerien für Gebäude sowie Verkehr stehen gegenwärtig nicht auf dem Boden des Gesetzes. Das nimmt dem Vorwurf der Gesetzesübertretung ein Stück weit die Glaubwürdigkeit und es erinnert mich an Eltern, die ihre Kinder anschreien, weil sie sie beim Rauchen erwischt haben – und sich dann nach dieser Aufregung erstmal eine anstecken ...

Überhaupt das Stichwort Kinder: Es sind vor allem junge Leute, die diese riskanten, gesetzeswidrigen und ohne Zweifel mehr als ärgerlichen Aktionen ausführen. Da spielt eben auch eine ganz andere Betroffenheit mit hinein. Sie und ich: Wir werden die Mitte des Jahrhunderts wohl nicht mehr erleben. Das ist aber die Zeit, ab der sich das, was die Weltgemeinschaft heute tut bzw. unterlässt, deutlich auswirken wird. Und zwar irreversibel. Das ist das Schwierige am Klimawandel: Durch seine Dehnung in Raum und Zeit versagt unsere Wahrnehmung, ihn als ein so großes Risiko wahrzunehmen. Ich lege Ihnen eine Grafik aus dem letzten Bericht des Weltklima-

rates bei, die mir meine Frau gegeben hat. Sie ist Geschäftsführerin des Deutschen Klima-Konsortiums, einem Zusammenschluss aller wesentlichen Forschungseinrichtungen und Universitäten, die zu diesem Thema arbeiten. Es ist eine ganz nüchterne Grafik, aber sie zeigt, dass die gegenwärtige Untätigkeit ein Verrat an den nachfolgenden Generationen ist.

Und diese Untätigkeit betrifft alle Länder. Das oft angeführte Argument, Deutschland wäre nur für 1,8 % der weltweiten Emissionen verantwortlich und wäre daher viel besser als China etc. stimmt – ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Zunächst: In Deutschland lebt nur 1 % der Weltbevölkerung, d. h. unsere Emissionen sind doppelt so hoch wie die des globalen Durchschnitts, was nicht fair ist. Noch weniger fair wird es, wenn man die historischen Emissionen einbezieht. Da das CO₂ die unangenehme Eigenschaft hat, Jahrhunderte bis Jahrtausende in der Atmosphäre zu verweilen, haben wir es heute eben auch mit den Emissionen unserer Vorfahren aus dem letzten und vorletzten Jahrhundert zu tun – einer Zeit, als überwiegend der Westen Kohle, Öl und Gas verbrannte und darauf seinen Wohlstand aufbaute. Schaut man sich die historischen Emissionen an, dann sind die USA immer noch die Nummer eins, dicht gefolgt von Europa und erst danach kommt China. Und die afrikanischen Länder, die am meisten unter den Klimawandelfolgen leiden, folgen mit riesigem Abstand. Das heißt nicht, dass China nicht für den Bau von Kohlekraftwerken zu kritisieren wäre. Das ist unverantwortlich! Aber es müssen eben alle Länder ihre Hausaufgaben machen.

Natürlich stehe auch ich nicht gern in einer Autoschlange, ohne zu wissen, wie lange dies dauert. Umso mehr verwun-



Pressekonferenz der Letzten Generation in St. Thomas

dert mich, dass es erst jetzt ein erstes Gespräch zwischen dem Verkehrsminister und einer kleinen Abordnung der „letzten Generation“ gegeben hat. Wenn ich recht informiert bin, finden in Hannover keine Blockaden statt, weil man aufeinander zugegangen ist.

Ich könnte mir vorstellen, dass bspw. die Einführung eines Tempolimits von 130 (das im Übrigen laut Umfragen von

einer deutlichen Mehrheit von 65 Prozent unterstützt wird) ein solches Zeichen des Aufeinanderzugehens wäre. Aber da meint ja der Verkehrsminister und wohl die Mehrheit des Kabinetts zusammen mit Albanien und Nord-Korea die „Freiheit“ verteidigen zu müssen. Vielleicht gibt es ja schon Überlegungen, wie Deutschland helfen kann, den Amerikanern die Freiheit der unbegrenzten Schnelligkeit zu bringen. Aber genug der Satire. Allerdings betrübt mich, dass diese Blockadehaltung gegenüber dem Tempolimit einfach hingenommen wird. Wieso legt die Kirche oder die Grünen oder nicht eine Aktion „FREIWILLIG 120“ auf, mit rotem Kleber auf die Rückseite des Autos?

Lieber Herr ..., hier mache ich erstmal Schluss, vermutlich kommen wir derzeit nicht auf einen gemeinsamen Nenner, umso schöner finde ich es, wenn wir im Gespräch bleiben. Ich hoffe, Ihnen geht es gesundheitlich gut und Sie haben zusammen mit Ihrer Frau eine gute Zeit.

Vielleicht noch einen kleinen Trost zur Kirche St. Thomas. Einige Jahre bevor ich nach St. Thomas kam, hatte mein Vorgänger, Pfr. Manfred Bahmann, zwei Frauen in St. Thomas zu ihrer Partnerschaft eingesegnet. Es gab einen Aufschrei und St. Thomas schaffte es auf die Titelseite der Bildzeitung ...

Ich grüße Sie und Ihre Frau ganz herzlich, entschuldigen Sie, dass ich erst jetzt eine Antwort versucht habe, aber ich bin derzeit viel im Fichtelgebirge.

Ihr Christian Müller

CHRISTIAN MÜLLER

14.02.1948 – 23.05.2023

Jodock

In einem kleinen Weiler in Oberfranken wuchs Christian Müller auf einem Bauernhof auf: Schnackenhof hat 22 Einwohner. Für 3.000 Besucher wurde einst die St.-Thomas-Kirche gebaut. An dieser zweitgrößten Kirche Berlins war Müller von 1987 an Pfarrer.

Pfarrer „an der Kirche“ - das stimmt so nicht: Als Christian Müller am Berliner Mariannenplatz seine Stelle antrat, war die Kirche des eingebauten Asbests wegen gerade geschlossen worden. Über den Gottesdiensten im Ersatzrefugium, der „Villa Krause“, hing anfänglich noch Stroh aus einem Loch in der Decke des früheren Ballsaals. Christian Müller, der zuvor im Peter-Frank-Haus in Neukölln mit Obdachlosen gearbeitet hatte, traf auch in Kreuzberg die Bedürftigsten. Er saß mit Punks auf dem Bordstein und bemühte sich um das „Café Krause“ oder die Notunterkunft in der katholischen Nachbargemeinde.

Christian Müller gab Menschen das Gefühl, sie vorurteilsfrei so wahrzunehmen, wie sie sind. Er half, so oft er konnte. Sein Arbeitstag hätte 24 Stunden haben sollen, in der Restzeit wäre noch Zeit zum Schlafen. Falsch gerechnet!, beschwerte sich sein Körper schon vor Jahren. Dazu trug die Thomas-Kirche bei: Pflichtbewusst begleitete er intensiv die Sanierungsarbeiten. Deren kraftzehrende Unerfreulichkeiten



nahm er dem Bau später nicht übel, sah die Möglichkeiten der großen Kirche.

Christian Müller wirkte hell und freundlich, piff und summt stets vor sich hin, war von der Musik guten Lebens erfüllt. Auf Abrechnungen, Formulare und Vertragswesen hätte er auch gern pfeifen können. Und doch diente er treu und litt zugleich an seiner verregelten Kirche.

Die dankte ihm nur bedingt: Nach dem Wunder der Wiedervereinigung und jahrelanger enger Zusammenarbeit

mit den Verwaltern der alten St.-Thomas-Gemeindegebiete in Mitte traf ihn deren plötzliche Abwendung hart. Dass bis heute die Teile jenseits der verschwundenen DDR-Mauer nicht zurück zu ihrer Kirche kamen, erschien ihm kleinmütig.

„Kirche auf der Grenze“ war der Titel für St. Thomas, den er prägte. Christian Müller war Grenzüberwinder. Er lebte Ökumene, besonders stetig mit den Geschwistern in der katholischen Nachbargemeinde. Die erste Ausstellung über Christen zur Zeit der Nationalsozialisten, die als Juden verfolgt und von ihrer Kirche verraten wurden, war eine seiner Pioniertaten.

Wieder ein Dienst an seiner Kirche. Ein Zucken ging durch die Leitung, wenn sich der Kreissynodale Christian Müller meldete: Häufig war er derjenige, der die unbequeme Frage stellte, welche gerade über dem harmoniesüchtigen Gremium schwebte. Kein Querulant, sondern Wahrhaftigkeit suchend. Er war nicht leichtgläubig, er war echtgläubig. War es wirklich ein Zufall, dass er Thomas-Pfarrer war, er, der immer wieder zweifelte, oft auch an sich selbst?

Wohlfeile Worte flossen ihm nicht zu. Er rang mit den Worten und ihrer Bedeutung. Wenn er ein Thema durchpflügt

hatte, wuchs die Tat unbeirrt. Das machte ihn für viele so glaubhaft. Er war stets bescheiden im Auftreten, klar im Bekenntnis, gerade seiner durchlittenen Zweifel wegen.

„Christian“ und „Müller“ - erst zusammengezogen wurden die Namen eine Institution in Kreuzberg SO36: Ausgesprochen mit einer kaum hörbaren Respektfuge vor und nach „Christian Müller“. Er schuf Dorf in der Metropole, trug den Gemeindeboten in jedes Geschäft, kannte hunderte Namen, Biografien, gab Nähe und Zusammenhang, er machte bekannt, schuf Gemeinschaft. Er war ein Mann der Kirche, wie sie sein sollte.

Nach seiner Pensionierung zog er mit seiner Frau in den „abgetrennten“ Gemeindeteil, blieb St. Thomas verbunden. Seine nächsten Gottesdienste waren schon geplant. Christian Müller starb unerwartet am 23. Mai 2023, nachdem er noch zwei Tage zuvor wie immer als Gottesdienst-Besucher in St. Thomas lebhaft-leuchtend präsent war.

Es war sein Aufbruch in weiten Raum gewesen, von den Feldern am Fichtelgebirge in den Kiez der Krawalle, in den Schatten der DDR-Mauer. Die Beisetzung in Zell im Fichtelgebirge ist ein Heimgang.

ABSCHIED VON CONNY

Marie Sander, Evangelischer Kindergarten St. Thomas

Anfang 2019 erschien dieser Text im Thomasboten:

Ein Januartag im Kindergarten St. Thomas – das neue Jahr hat begonnen. Wie es im Lied von der Jahresuhr heißt, das die Kinder so gern singen: „Und dann, und dann fängt das Ganze schon wieder von vorne an ...“.

Aber bald schon geht auch etwas zu Ende. Der Januar ist der letzte Monat, in dem Conny noch in unserem Kindergarten arbeitet. Im Februar wird sie in Rente gehen.

Conny – Cornelia Pieper – arbeitete seit 1994 im Evangelischen Kindergarten St. Thomas als Erzieherin. Vorher war sie auch schon zur Vertretung in unserem Haus beschäftigt. Einige Kita-Eltern kennen sie seit ihrer eigenen Kindergartenzeit als Erzieherin der Blumenkinder.

Was „Rente“ bedeutet, darüber unterhalten sich die älteren Kinder der Wackelzahngruppe. Da geht man nicht arbeiten und bekommt trotzdem Geld. Aber wenn Conny nicht mehr in den Kindergarten kommt, wer kennt dann noch das Rezept für die selbstgemachte Knete, sorgen sich die Kinder.

Connys Schwerpunkte in der Arbeit mit den Kindern waren Malen, Basteln, Kneten, Forschen, Bewegung, der Garten

Die Kinder überlegen, was ihnen zu Conny alles einfällt:

Leona: „Ich finde toll, dass Conny mit uns Knete macht und dass Conny mit uns Experimente gemacht hat.“

Elise: „... und, dass wir das Knetezeug saubermachen durften. Sie war auch mit uns im Kinderlabor, wenn Christiane nicht da war.“

Keno: „Ich fand bei Conny in der Wackelzahngruppe die Spiele toll. Das war’n so welche Spiele, da mussten wir auf den Stühlen steh’n und manchmal wieder runter gehen. Aber nicht wer so am schnellsten ist, ist wichtig, sondern Gleichgewicht.“

Letizia: „Die Spiele war’n so schön, wir könnten die wieder mal spielen. Und, dass Conny immer in Garten geht mit uns und uns erlaubt, die Äpfel von den Bäumen zu holen, wenn welche runterfallen. Und ich finde gut, dass Conny immer mit uns bastelt.“

Franz: „... und, dass Conny immer mit uns malt!“

Kiyan: „Ich finde schön, dass die bei uns gearbeitet hat und ich finde den Kindergarten schön.“

In einem Kindergarten kann es nur schön sein, wenn sich die großen und kleinen Menschen dort für einander interessieren, wenn sie voneinander lernen und wenn sie ihre Interessen und Leidenschaften einbringen. Das hat unsere Kollegin Conny viele Jahre getan und vielleicht wird sie es ja auch weiter tun – manchmal. Sie überlegt nämlich, bei

uns zur Vertretung zu arbeiten. Für zwei Tage im Februar, an denen wir unsere Team-Fortbildung geplant haben, hat sie schon zugesagt.

Am 29. Juli 2023 ist meine ehemalige Kollegin Conny gestorben. Ich bin darüber sehr traurig.

In Gesprächen mit den Menschen, die Conny in unserer Kita erleben konnten, haben wir überlegt, woran wir uns erinnern, wenn wir an Conny denken:

ihr Lachen
Toleranz
Experimente
kreative Unordnung
keine Tiere quälen
Qigong
knisterndes Bonbonpapier
Humor
Knete selbst machen
Dings
Genuss
Gelassenheit
die Farbe Gelb
Gedichte





IRMGARD RUDDIGKEIT

10. 04. 1936 – 13. 08. 2023

Margarete Cante, für den Frauenkreis Melanchthon

Anerkennung, Dank und Fürbitte für Irmgard Ruddigkeit

Sie war Jahrzehnte lang eine tragende Stütze der Melanchthon-Gemeinde und bis zuletzt Mitglied des Monatskreises und des Frauenkreises. Wenige haben in der Gemeinde so viele Jahre gelebt und gewirkt wie sie.

Irmgard Ruddigkeit wurde 1936 in der Melanchthon-Kirche getauft. Als siebenjähriges Mädchen erzählte sie mir von der Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde. Früh wurden wir mit der Bibel vertraut gemacht. Als enge Freundinnen nahmen wir alle kirchlichen Bildungsangebote fröhlich wahr. Über das Chorsingen, Laienspiele, Kindergottesdiensthilfen und unsere gemeinsame Konfirmation 1950 wuchsen wir allmählich in die Gemeinde hinein. In der Jungen Gemeinde lernte Irmgard ihren Ehemann Werner Ruddigkeit kennen. Gemeinsam mit mir und meinem Mann und weiteren Freunden haben wir auf verschiedenen Plätzen das Gemeindeleben mitgestaltet.

**„Der HERR ist
mein Licht und
mein Heil;
vor wem sollte
ich mich fürchten?
Der HERR ist
meines Lebens Kraft;
vor wem sollte
mir grauen?“**

Psalm 27,1



Als 1977 das Gemeindehaus in der Graefestraße bezogen war, nahm Irmgard Ruddigkeit eine Teilzeitstelle für Seniorenarbeit in der Gemeinde an und war dort auch über ihre Pensionierung hinaus tätig. Aus dieser Zeit stammen die Verbindungen zu einzelnen Bewohnerinnen des Hauses, die ihr im Rahmen des Frauenkreises bis zuletzt am Herzen lagen. Während schwerer Erkrankungen, die Irmgard Ruddigkeit über Jahre mit Geduld ertragen hat, haben die Frauen sie durch ihre Gebete gestützt. Kurz vor ihrem Tod bat sie mit schwacher Stimme, dass ich die Geschwister, die an sie denken, noch einmal grüße.

Irmgard Ruddigkeit war eine warmherzige, großzügige, hilfsbereite und einsatzfreudige Frau, beschenkt mit einem klaren Verstand. Es ist beruhigend, wie gefasst, dankbar und stark im Glauben Irmgard loslassen konnte. Sie war sich der Gnade Gottes bewusst.

Wir wünschen ihr Frieden. Unsere Gedanken, Gebete und unser Mitgefühl gelten den Kindern und Enkelkindern.

Sozialhilfeberatung

Familienzentrum TAM
Tel 030 2611993
sozialberatung@
diakonie-stadtmitte.de

**Joachim Lentz –
Malermeister**

Fraenkelufer 20, 10999 Berlin
Tel. 615 34 75 / 615 67 80

**Bestattungen –
Sabine Schmidt**

– Ihre Mobilbestatterin –
vormals: Pücklerstr. 17, 10997 Berlin
Tel. 612 69 01
Tel. Termine - wir kommen zu
Ihnen nach Hause

**Café Krause
Frühstück für Bedürftige**

Kaffee, Tee, Suppe, Brot
Di + Fr 08-10 Uhr
Projekt der Kirchengemeinde
Kreuzberg an St. Thomas

**Hildegard Steinberg
Erd- und Feuerbestattungen**

Urbanstr. 28, 10967 Berlin
Tel. 690 89 10
E-Mail: post@bestattung-berlin.de

Glaserei Wenzel

Urbanstr. 65, 10967 Berlin
Tel. 692 74 64
E-Mail: glasereiwenzel@aol.com

**Schuldner- und
Insolvenzberatungsstelle**

Diakonisches Werk
Berlin Stadtmitte e.V.
Oppelner Straße 48/49
Telefon: 030.691 60 78
Mail: info@bfue.de

Grimm Apotheke

Carsten Pahl
Grimmstr. 9, 10967 Berlin
Tel. 691 96 37
E-Mail: Grimm-Apo-Berlin@web.de

**H. Albrecht –
Steinmetzmeister**

Inh. Frank Rüdiger & Bodo Rüdiger oHG
Bergmannstr. 55, 10961 Berlin
Tel. 691 20 37
E-Mail: info@steinmetz-berlin.de

Diakonie Station Kreuzberg

Anita Voigtländer
Tel 030 25921402
a.voigtlaender@
diakonie-pflege.de

Rechts- und Sozial- beratung

Matthias Lehmann,
Rechtsanwalt und
Sozialarbeiter
Gemeindehaus
St. Thomas
Bethaniendamm 25
jeden 2. + 4. Mittwoch
15-18 Uhr



Quartiersmanagement
Wassertorplatz
Bergfriedstr. 22,
10969 Berlin
Tel.: 030-69817820,
Fax: 030-69817822

Weltladen

Non-Profit-Projekt
Emmaus-Kirche
Waren aus fairem
Handel
Mo Di Do Fr 15-18 Uhr
Mi geschlossen

bote



Wir halten Euch per E-Mail auf dem Laufenden!
Jetzt kostenlos registrieren auf evkgk.de

Auch für Kinder!



TAUFEN

Jayden Gebriel Hausner Cruz	11.06.
Martha Olivia Mark	11.06.
Alma Helene Mark	11.06.
Bennet Wixforth	26.06
Leo Elian Kühn	05.08
Franka Sunniva Kerth	26.08
Hardy Labza	03.09.
Chloe Anaïs Soraya Hering	10.09
Chiron Aeneas Sinan Hering	10.09
Johannes Felix Otto Preyer	17.09
Jonathan Emile Jenny	24.09

TRAUUNGEN

Dr. Jamila Magda Gerhart, geb. Baluch und Eric Gerhart	03.06
Daniel Wixforth und Anna Wixforth, geb. Plum	24.06
Ronja Luise Kraft und Michael Kraft, geb. Quick	09.09

BESTATTUNGEN

Peter Frunzke	61 Jahre
Bernhard Bittermann	76 Jahre
Ingrid Maassen-Bloch	77 Jahre
Ernst Rünzel	89 Jahre
Ingeborg Vogelgesang	94 Jahre
Lucie Krügel	99 Jahre
Pfarrer Christian Müller	75 Jahre
Ruth Pohlenz	97 Jahre
Anneliese Anhoff	88 Jahre
Ralf Berkahn	61 Jahre
Klara Brandt	96 Jahre
Irmgard Ruddigkeit	87 Jahre



Matthias Kindler



Thorn Yang/hunsplash



Wir sind für Sie da.

Pfarrteam



PfarrerIn

Barbara v. Bremen
pfarrerIn.vonbremen@
evkgk.de



Pfarrer

Wolfgang Loos
pfarrer.loos@evkgk.de



Pastor

Ermano Meichsner
Tel 030 61 23 72 2
pastor.meichsner@
evkgk.de

Geschäftsführung



Geschäftsführer

Dr. Erik Berg
Tel 030 616931-13
e.berg@evkgk.de

Ev. KG Kreuzberg

Lausitzer Platz 8a
10997 Berlin
Mo/Do 9-13, Mi 11-14;
www.evkgk.de

Kirchenmusik



Kantor

Manfred Maibauer
Mob 0173 64 33 180
m.maibauer@evkgk.de



Leitung Kinderchor

Marion Meyer
Mob 0177 84 88 13 3
m.meyer@evkgk.de



Kreiskantor

Christoph Ostendorf
Mob 0151 16 52 81 73
c.ostendorf@evkgk.de



Kantor

KMD Ingo Schulz
Tel 030 61 69 31-0
i.schulz@evkgk.de

Diakonisch sozialer Bereich



Diakonin

Christina Lenz
Tel 030 616931-0
c.lenz@evkgk.de



Arbeit mit Kindern

Janka Watermann
Mob 0163-4706594
j.watermann@evkgk.de

Verwaltung



Gemeindeassistent

Andreas Ehling
Tel 030 61 60 96 20
a.ehling@evkgk.de



Gemeindesekretärin

Mariola Maxelon
Tel 030 61 60 96 16
Fax 030 61 60 96 21
buero@evkgk.de



Gemeindesekretärin

Sabine Wette
Tel 030 61 69 31-0
Fax 030 61 69 31-21
s.wette@evkgk.de

Technische Dienste



Hausmeister

Christian Blume
030 61 23 72 2



Hausmeister

Sven Dörr
Tel 030 61 60 96 16
s.wette@evkgk.de



Haus- und Kirchart

Andreas Korn
Tel 030 61 60 96 18
a.korn@evkgk.de



Haus- und Kirchart

Thomas Ruggieri-
Grauert
Tel 030 616931-0
s.wette@evkgk.de



Hausmeister

Dirk Woite
Tel 030 61 69 31-0